

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Bezugspreis: Durch Boten, wochentlich frei Haus, mit „Wochenblatt“ halbmäonatl. RM. 1.15.
 Durch den Postmonatlich RM. 1.30, einjährlich RM. 13.50, ohne „Wochenblatt“
 einjährlich RM. 12.50, bezw. RM. 12.50, Postgebühren abgesehen.
 Druckgeschäftsstelle: L. Herberich: Hermann-Brügel-Str. 435/52 — Fernsprech-Sammel-Nr. 2176.
 Druckgeschäftsstelle: W. A. Menz: Adolf-Dittler-Str. 635/62 — Fernsprech-Sammel-Nr. 2176a.

Einzelpreis 15 Pf.

Im Hauptquartier des Reichsmarschalls. Hermann Göring bespricht den Einsatz gegen England mit einem Geschwaderkommodore; rechts: General der Flieger Kastner.
Phot.: PK-Lange-Presse-Hoffmann.

Hauptvereine: Hans Christian Weder (im Heide),
Stellvertreter: Wolfgang Müller (im Heide),
Besondere Vereiner: Hauptvereiner Fritz Goebeler,
Verantwortlicher: Fritz Goebeler (im Silber);
für Innenpolitik: Dr. Christian Goring; für
Außenpolitik: Hans Wiesner; für den sozialen
Ueberlebenskampf: Wolfgang Müller (im Heide),
Hr. Karl Lindbergh; für Armen und Kolonial-
wesen: Dr. Hubert Gierke; für die Emigration
und Auswanderung: Dr. Ludwig Gierke; für Export:
Frau Dammann (im Heide), L. H. Fritz Goebeler.
Organisation in Berlin:
Berlin Nr. 7, Unter den Linden 69, Fernruf 11829.
Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Carl Eberz
in Berlin.
Verlag v. Druck- u. Verlags-Gesellschaft, Berlin.

Glossen vom Tage

Falscher
Selbstmord

In den weitaus meisten Fällen, in denen Volksgenossen ihr Leben bei feindlichen Luftangriffen lassen mußten, wurde festgestellt, daß diese nicht rechtzeitig den Luftschutzraum aufgesucht oder diesen sicheren Ort wieder rechtzeitig, d. h. vor Beendigung des Angriffs, verlassen hatten.

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß bei Fliegeralarm sowie beim Schießen der Flak und Bombenabwürfen jeder Hausbewohner auf schnellstem Wege den Luftschutzraum aufsuchen muß. Es zeugt nicht von besonderem Mut, wenn der eine oder andere Volksgenosse glaubt, in der Wohnung bleiben zu können, um am Fenster dem nächtlichen Spiel der Scheinwerfer zuzusehen, oder sich gar in die Haustüre oder auf die Straße stellt. Das ist unverantwortlicher Leichtsinns, ein frevelhaftes Spiel mit Leben und Gesundheit, über die in diesem Krieg nicht der einzelne zu bestimmen hat. Jeder hat die unbedingte Pflicht, seine Gesundheit und Schaffenskraft dem Vaterlande zu erhalten, erst recht in diesem Krieg.

Es kann und darf keine Ausreden geben: Jeder Deutsche, der in der Heimat diesen gewaltigen Krieg um das Sein oder Nichtsein der Nation durchlebt, hat die Pflicht zum luftschuttmäßigen Verhalten. Dazu gehört in erster Linie, daß alle den Luftschutzraum aufsuchen, wenn Gefahr aus der Luft droht.

Uebergroßen bei Kleinkindern und Säuglingen

Wie der Reichsbeauftragte für Kleider- und verwandte Gebiete mitteilt, hat sich der Sonderbeauftragte für die Spinntextilwirtschaft damit einverstanden erklärt, daß die für Uebergroßen bei Knaben und Mädchen getroffene Regelung zur Kleiderkarte entsprechende Anwendung auf Kleinkinder und Säuglinge findet. Das bedeutet, daß nunmehr für Kleinkinder bzw. Säuglinge, für deren Körpergröße die auf der Kleinkinder- bzw. Säuglingskarte abzugebenden Bekleidungsstücke nicht ausreichen, die entsprechende Anzahl von Punkten in Bezugsscheinen umgetauscht werden kann. Dieser Umtausch kann bei jedem Wirtschaftsamt bzw. jeder Kartenstelle erfolgen. Bei der Antragstellung muß das Kind persönlich anwesend sein. Das Wirtschaftsamt oder die Kartenstelle trennt die Punkte ab, wobei die Vorschriften über die Fälligkeit der Punkte zu beachten sind.

Neue Polizeigebühren für Luxemburg

Am 1. Oktober ist der neue Gebührentarif zwischen Luxemburg und dem Reich in Kraft getreten. Die Gebühren richten sich nach den üblichen für das Reichsgebiet zulässigen Sätzen. Seit dem 1. Oktober gelten auch nicht mehr die luxemburgischen Briefmarken. An ihre Stelle sind deutsche Briefmarken mit dem Aufdruck „Luxemburg“ getreten.

Jugendarbeit wird aktiviert

Führertagung des HJ-Gebietes Düsseldorf

Nachdem der 1. Führer des HJ-Gebietes Düsseldorf, Hauptmannführer Hünemund, kürzlich seine Abteilungsleiter und engeren Mitarbeiter zu informativem Besprechungen geladen hatte, berief er jetzt den Standortführer, Bann- und Jungbannführer des Gebietes zu einer Tagung nach Düsseldorf.

Im Verlauf dieser Tagung gab 1. Gebietsführer Hünemund die Richtlinien bekannt, unter denen die verschiedenen Arbeitsaufgaben der Hitler-Jugend im zweiten Kriegsjahr stehen werden. Die Leiter der Hauptabteilungen in der Gebietsführung, deren Arbeitsbereiche u. a. Soziales, Grenzumsarbeit, Leibeserziehung, Schulung, Kultur und Pressewesen umfassen, gaben in eingehenden Referaten einen Überblick über die kommenden Aufgaben der Jugendarbeit.

So ist vor allem mit einer härteren Aktivierung der vormilitärischen Erziehung und der Sportausbildung in den Einheiten zu rechnen. Nach der feindlichen Eroberung der Jugendfilmstudien des Gebietes im Düsseldorf Apollo-Theater, deren Bedeutung durch die Anwesenheit des Gauleiters unterstrichen wurde, beginnen jetzt gleiche Jugendfilmstudien in allen Bannern. Desgleichen läuft der Veranstaltungsring der Hitler-Jugend an, der in

Schauspiel, Oper, Konzert und Dichterlesungen der Jugend unseres Landes das künstlerische Erlebnis vermittelt. Die „Woche des deutschen Buches“, an deren wirksamer Gestaltung die Hitler-Jugend maßgeblichen Anteil nimmt, wird in diesem Monat eine großartige Werbung für das Jugendbuch bringen, an dessen Schaffung die Jugendführung seit Jahren arbeitet.

Zugleich mit den kulturellen Zielsetzungen der Jugendarbeit wird auch der politische Formwille der jungen Generation in den folgenden Monaten wieder stärker in die Öffentlichkeit getragen. In den „Versammlungen der Jugend“, für deren Ausgestaltung die besten Redner der Partei zur Verfügung stehen, wird der nie verlöschende Kampfeifer der nationalsozialistischen Bewegung den Jungen und Mädchen zu einem unvergleichlichen politischen Erlebnis werden. Die langen Jahre des Ringens um die Macht, die schließlich in der Schaffung des Volksstaates durch Adolf Hitler ihre Erfüllung fanden, werden der Jugend aufzeigen, was Opferwille und Tapferkeit hermag. Durch das Aufleben dieser Bilder aus der politischen Geschichte Deutschlands wird die Hitler-Jugend in noch stärkerer Weise als bisher teilhaben an den gewaltigen Erfolgen des Führers im Kampfe um das ewige Reich der Deutschen.

Kein Platz für Müßiggänger!

Zwölfmal wurde sie verwarn!

Noch immer glauben einige Volksgenossen, auch in der heutigen Zeit, wo Deutschland zur Schaffung seines Lebensraumes jeden einzelnen Menschen braucht, „der Arbeit mit Mut und Kraft aus dem Wege gehen zu können“. Dementsprechend nehmen sie es mit den ihnen obliegenden Pflichten nicht so genau. Sie arbeiten, wenn es ihnen gerade paßt und bleiben ihrem Wirkungskreis fern, wenn sie keine Lust haben oder irgend einen mehr oder weniger stichhaltigen Grund als Entschuldigung für ihr Fernbleiben anführen können. Sie sind auch den Ermahnungen ihrer Betriebsleitungen gegenüber schwerhörig und lassen selbst dann noch nicht von ihrem Bummel ab, wenn sie vom Wirtschaftsamt und der Polizei auf ihre Pflichten hingewiesen werden. Sie haben es einfach nicht nötig. Erkennt sie aber, wenn sie plötzlich vor den Richter geführt werden und der Richter ihnen zur Belehrung eine Gefängnisstrafe diktiert. Diese fiel bei der 12-jährigen St. aus Wuppertal mit vier Monaten rechtlich fähig aus, denn ihr Fall lag besonders trüb. Zwölfmal war sie vom Betriebsleiter, teils unter vier Augen, teils im Beisein des Betriebsobmannes verwarnet worden. Außer-

dem wurde sie von der Polizei auf ihre Pflichten hingewiesen. Aber alle Ermahnungen schlug sie in den Wind. Sie bummelte wie bisher. Oftmals blieb sie gleich mehrere Tage hintereinander aus, ohne einen stichhaltigen Grund für ihr Fehlen zu haben. Das konnte selbstverständlich nicht gut gehen, und nun hat sie Zeit und Ruhe, über ihre Verfehlungen nachzudenken.

Wuppertaler Diebstahlsfall vor dem Reichsgericht

Der im Jahre 1921 geborene Alfred A. aus Wuppertal, der trotz seiner Jugend schon verschiedentlich mit dem Strafgesetz in Verührung gekommen ist, arbeitete von Oktober 1939 bis Januar 1940 bei einer Wuppertaler Firma. Am Abend des 6. Januar 1940 verabredete er mit einem Arbeitskameraden, sich durch einen Einbruch in die Betriebsräume ihrer Firma Geld zu verschaffen. Beide besuchten erst noch ein Kino, dann gingen sie zum Fabrikator, das sie aber nicht öffnen konnten. Von einer anderen Straße aus gelangten sie aber durch einen zweiten Eingang auf das Wertgelände. Sie brachen ein Vorhängeschloß auf

„Tochter der Kathedrale“ verschoben

Das Büro des Stadttheaters teilt mit, daß wegen Erkrankung von Hans Georg Rudolph, eines Hauptdarstellers in der „Tochter der Kathedrale“, die für heute angelegte Eröffnung auf Samstag, 12. Oktober, verschoben werden muß. Heute abend „Prinz von Homburg“ von Kleist. Hans Cossy vom Schauspielhaus Köln (früher Wuppertal) spielt den Grafen Hohenjollern.

Gustav Landauer vom Stadttheater Wuppertal ist von der Reichstheaterkammer als Lehrer für Schauspiel bestätigt worden. Einer seiner Schüler, Hans Heller, wurde nach abgelegter Eignungsprüfung in die westfälische Schauspielerschule in Bochum (Prof. Saladin Schmitt) ab 1. Oktober aufgenommen.

und drangen in den Brauseraum ein, wo sie aus einer unverschlossenen Kaffee 17 RM. entwendeten. Der Betrag wurde geteilt, dann traten die Diebe den Rückweg durch das erstgenannte Tor an, das bei ihrem ersten Versuch, auf das Wertgelände zu kommen, nur geklemmt hatte. — A. wurde am 13. Juni 1940 vom Landgericht Wuppertal wegen schweren Diebstahls in Verbindung mit Paragraf 2 der Volksschadlings-Verordnung (Verdunkelungsverbrechen) zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Für seinen Komplizen war ein anderes Gericht zuständig. Das gegen A. ergangene Urteil ist jetzt auf die Revision des Angeklagten hin vom 5. Strafsenat des Reichsgerichts aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht Wuppertal zurückverwiesen worden. („Reichsgerichtsbriefe.“)

Anspruch auf den alten Arbeitsplatz

Gesellschaftsmitglieder, die aus dem Wehr- oder dem Reichsarbeitsdienst entlassen werden, haben gesetzlichen Anspruch darauf, sofort wieder ihren alten Arbeitsplatz einzunehmen. Mehrere arbeitsrechtliche Fragen, die hiermit in Zusammenhang stehen, sind von den zuständigen Ministerien bereits geklärt worden. Die Entlassenen erhalten von ihrer Wehrdienststelle einen 14tägigen Heimkehrurlaub und beziehen in dieser Zeit neben dem Wehrsold ein Verpflegungsgeld. Ein Erlass des Reichsarbeitsministers an die Reichstreuhänder der Arbeit bestimmt nun, daß das Gesellschaftsmitglied während des 14tägigen Heimkehrurlaubs nicht zur Aufnahme der Arbeit verpflichtet ist. Ebenfalls ist der Unternehmer gehalten, das Gesellschaftsmitglied in dieser Zeit in seinem Betrieb gegen Entgelt zu beschäftigen. Unberührt davon bleibt jedoch die Verpflichtung des Entlassenen, sich unverzüglich mit dem Unternehmer wegen der Wiederaufnahme der Arbeit in Verbindung zu setzen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Zurückgekehrte gleich in den ersten Tagen der wieder aufgenommenen Zivilarbeit in Erholungsurlaub geht. Der Anspruch auf Erholungsurlaub



GÜLDENRING darf dennoch als eine der fortschrittlichsten Zigaretten gelten; erst in jüngster Zeit hat sie wiederum eine Verbesserung erfahren: Ihr neuartiges **Ø-MUNDSTÜCK** schützt nämlich wirksam die Lippen des Rauchers und bewahrt den Tabak vor Durchfeuchtung; da es aber unsichtbar ist, hat die GÜLDENRING trotzdem auch den Charakter einer mundstücklosen Zigarette.

Schon vor dem Weltkrieg war GÜLDENRING, als eine der ersten Marken, die HAUS NEUERBURG herausbrachte, im Handel erhältlich. Sie hat den Wechsel dreier Jahrzehnte überdauert und sich bis heute ihren Ruf bewahrt. Diese Beständigkeit ist wohl der beste Beweis für die hervorragende Güte gerade dieser Zigarette.

Haus Neuerburg
*
GÜLDENRING 4 PFG
MIT Ø-MUNDSTÜCK
*

tritt nach dem Erlaß des Reichsarbeitsministers
frühestens drei Monate nach der Arbeitswieder-
aufnahme ein. Wenn auch dieser Termin mit dem
Produktionsgang des Betriebes nicht vereinbar ist,
so kann der Urlaub im Einvernehmen mit dem
Befehlsgangsmittelglied in Geld abgegolten werden.

Sanfter Seren

Wohl keiner der Dahelingebliebenen trägt die
Schwere des großen Heidenums so, wie es bei
einer Mutter der Fall ist. Wie viele Mütter sind
es, die im heroischen Ringen des Weltkrieges den
Gatten, die Söhne oder Brüder ins Feld hinaus-
sandten. Wie viele sind nicht wieder heimgekehrt!
Über all die Jahre ist die Zeit verstrichen. Feld-
postkutschen nahmen über Hunderte von Kilometern
den Weg zu den Lieben in der weiten Ferne.
Oft wanderten sie gar wochenlang, bis sie an die
Front waren: auf den Schlachtfeldern der rollen-
den Feuerorgel im Westen, in den unterhänden
und Gefühlsstellungen, auf den weiten Feldern
Rußlands oder auf den wiegenden Wellen der
Meere. Beforgten Herzens wurden die Briefe er-
wartet. Jeder wurde gleich beantwortet und das
Reue aus der Heimat mitgeteilt und Hoffnung
und Ermutigung zuversichtlich ausgeprochen.

Die Gedanken weilen einmal im Osten, ein-
mal im Westen, gleich einem nie erlahmenden
Flügel Schlag. Wo mochten die Träger ihres Na-
mens und ihres Blutes sein? Wo mochten sie
ihre müden Haupter hinlegen können nach den
nervenaufreibenden Geschäften des verflo-
senen Tages? Ständen sie gar irgend auf Feld-
wache oder marschierten auf zerfetzten Land-
straßen im fremden Land?

Wenn der Briefträger die Kunde durch das
Dorf brachte, wurde Ausschau gehalten. Dabei
schlug das Herz der Mutter schneller als sonst.
Was mag er schreiben?

Und wenn der Mann am Haus vorüber ging,
stand die bange Frage auf: Warum schreibt er
nicht? Ist ihm etwas zugefallen? Das Herz brach
auch nicht, wenn die Nachricht einmal ganz aus-
blieb; wohl schien es, als sehe der Schlag manch-
mal aus.

Über 20 Jahre sind seitdem vergangen.
Heute sind die Angehörigen wieder hinaus-
gezogen ins Feld. Wieder schreibt die Mutter die-
selben Briefe. Wenn das Haar auch bleicher ge-
worden ist, das Herz ist immer noch jung. Wenn
der Allmächtige die Welt mit seinen Sternen
überdeckt, treffen sich die Gedanken. Über all dem
Schmerz ist doch wieder der Stolz und im In-
nern glühende Hoffnung und Glaube, die großen
Kräfte...

In der Schule

Sieht man heute auf einem Schulhof in einer
Pausen die ungestüme und hungrige Jugend und
beobachtet man die „Butterfliegen“, so sieht man
immer noch bei weitem vorherrschend das helle
Haggenmischbrot und Weißgebäck. In vielen Schu-
len laufen Jungen und Mädchen in der Pause
alle möglichen Stilleiten. Eine richtige herzliche
Stille aus Vollkornbrot sieht man selten.
Die kritische Meinung der Volksgenossen, daß
„das schwarze Brot“ minderwertig sei, ist noch tief
verwurzelt! Gerade unser dunkles Vollkornbrot
sollte ausschließlich das Brot unserer
Jugend sein, enthält es doch alle Wertstoffe des
natürlichen Kornes! Auch das Alter des Vollkorn-
brotes muß sorgsam beachtet werden! An frisches
Brot, etwa unter 5 Tagen, läßt all das Gute, was
im Vollkornbrot steckt, gar nicht zur richtigen Ge-
tung kommen. Die Schnittstellen sind dann zu
feucht und der köstliche aromatische Duft der

Mütter im Wettbewerb

Ausstellung von Säuglingsausstattungen in allen Mütterkassen
des Gaues Düsseldorf

Wie köstlich ist doch die Zeit für jede Frau,
wenn sie in Erwartung ihres Kindes, vielleicht
ihres ersten, mit der Herstellung all der kleinen
Dinge beschäftigt ist, die der zukünftige kleine
Erdenbürger brauchen wird.

Das ist recht und gut so, und erst recht ist es
in der jetzigen Zeit. Nach Einführung der
Säuglingskleiderkarte ist es nicht mehr
so, daß die Mütter ohne viel Nachdenken anfangen
können einzukaufen. Damit später für notwendige
Dinge auch noch Punkte zur Verfügung stehen,
wollen wir mit guter Ueberlegung zunächst ein-
mal sorgen, daß aus noch vorhandenen, nicht
mehr benötigten Sachen oder Stoff-
resten allerlei Brauchbares und Reizendes entsteht.
Erst dann wird mit sorgfältiger Planung an die
Ausnutzung der Säuglingskleiderkarte gegangen.
In der Herrichtung einer Säuglingsausstattung
wird die eine oder andere werdende Mutter oder
vielleicht auch einmal Großmutter oder Tante, die
für eine berufstätige Frau diese Arbeit über-
nimmt, mehr angeborenes Geschick, Erfahrungs-
gewinn und vielleicht mehr Zeit haben als andere. Aber
selbst die findigsten Mütter werden noch gern eine
neue Idee oder eine besonders praktische und zu-
gleich geschmacklich gute Lösung zur Vervollständi-
gung einer Säuglingsausstattung begrüßen.

Um nun einmal einen recht ordentlichen Aus-

tausch all solcher Erfindungen, praktischer Rat-
schläge und hübscher Einfälle zu ermöglichen, ver-
anstaltet das Deutsche Frauenwerk, Abteilung
Mütterdienst, in allen Mütterkassen des
Gaues Düsseldorf in der Zeit vom 1. bis 15. No-
vember einen Ausstellungswettbewerb
von Säuglingsausstattungen, an dem
sich jede junge Frau mit einer selbstgearbeiteten
Säuglingsausstattung oder aber mit besonders
originellen und praktisch gearbeiteten Einzelteilen
beteiligen kann. Die Ausstattungen müssen
Säuglingswäsche, Kleidung und Bettwäsche um-
fassen und folgende Forderungen erfüllen:

1. Besonders geschickte Verwendung von altem
Stoff, Garnresten usw.
 2. Sparame und zweckmäßige Auswertung
der Säuglingskarte.
 3. Technisch und geschmacklich einwandfreie
Ausführung. Eine aus altem Material beson-
ders gut gearbeitete Matratze würde z. B. den
Wert der Säuglingsausstattung erhöhen.
- Für die drei besten Säuglingsausstattungen
sind Preise vorgesehen. Der erste Preis be-
steht in einem Freiplatz für drei Mütterkassen-
gänge nach Wahl, der zweite in einem Freiplatz
für einen Mütterkassengang nach Wahl, der
dritte in dem Buch „Fröhliche Kinderkude“ von
Ruth Jeslin.

ausserigen Rinde hat noch nicht die ganze Krume
durchgebacken! Noch wichtiger ist die Gesamthärte des
Brotes. Für unsere Jugend ist ein altes Brot
gerade recht, es zwingt zu kräftigem Kauen und
bildet und formt den Kiefer mit Zähnen und
Zahnfleisch zu einem gesunden Gebiss, das nicht
nur Nahrung, sondern auch Werkzeug sein soll. Werk-
zeug erhält immer nur die richtige Form, wo es
durch Uebung und Gebrauch dem Zweck angepaßt
ist. Gebt der Jugend ausschließlich Vollkornbrot,
es wird von allen gut vertragen und bietet die
sichere Gewähr für die Förderung der Gesundheit
und richtige Entwicklung der Mundwerkzeuge!
Gebt jedoch nur Vollkornbrot mit der
Gütegarantie!

Ehrung eines Wuppertaler Forschers. In der
festlichen Jubiläumssfeier des Instituts für Tropen-
medizin in Hamburg teilte der Vorsitzende
der „Vereinigung der Freunde des Hamburger
Tropeninstituts“, Staatsrat Helfferich, mit, daß
die Bernhard-Noch-Medaille u. a. an Professor
Dr. B. Kituth, Wuppertal, verliehen wurde.

Eine Schrift der Deutschen Arbeitsfront

Das Amt für Arbeitsdienst der Deutschen Arbeits-
front übergibt der Öffentlichkeit eine Schrift „Fami-
lienunterhalt bei besonderen Umständen“. In
ihm ist ein gut verständliches Ueberbild über die ge-
setzlichen Bestimmungen gegeben, so daß sich jeder schnell
und sicher orientieren kann. Außerdem sind in ihr die
Gesetze, Verordnungen und Erlasse zusammengefaßt und
abgedruckt. In dem Geleitwort weist der Leiter des
Amtes für Arbeitsdienst der Deutschen Arbeitsfront,
Reichsarbeitsleiter Wendt, auf die Bedeutung dieser Schrift
hin, die durch die vorangestellten Erläuterungen das Ver-
ständnis für die gesetzlichen Bestimmungen wesentlich
erleichtert.

Maul- und Klauenseuche

Unter dem Vieh des Friedrich-Sträßchens, Wup-
pertal-Rachlebred, Braden 16, ist die Maul-

und Klauenseuche ausgebrochen. Die Ortskassen Braden,
Rachlebred, Weg, Rachlebred, Braden, Rachlebred, der
Verbandsweg von der Mitterer Straße bis Braden
und der Fußweg von der Kirche bis Braden sind
zum Sperrgebiet erklärt. Einmaliges Klauenwied-
erhergelegen unterliegt der Sperrung.
Die sonst geltenden Bestimmungen sind in den Rat-
häusern Wuppertal- und -E. in den Verwaltung-
stellen der Randoire, in den Schlachthöfen und in der
Landwirtschaftsschule Wuppertal-Rachlebred öffentlich
ausgehängt.

Kleine Nachrichten

Öffentliche Bodenschuhimpfung.
Wir machen auf eine Bekanntmachung betr.
Termine für die Bodenschuhimpfung aufmerksam.

Fällige Kirchensteuer.
Wir verweisen auf eine Bekanntmachung betr.
Zahlung der fälligen Kirchensteuern.

Wuppertal-Varmen

- b. Betagte Mithbürger. Herr Adolf Schu-
bert, Rößlerstr. 38, kann am heutigen Dien-
stag, 8. Oktober, seinen 85. Geburtstag feiern. Er
erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische.
- b. Kreisfräulein. Das Wiedersehenstref-
fen in der Varmer Mütterkassen, Höhe
74-76, findet am Mittwoch, 9. Oktober, um 19.30
Uhr statt. Alle jetzigen und früheren Kursteil-
nehmerinnen sind herzlich eingeladen.
- b. Auszeichnung. Der Oberwachtmeister Willi
Adolf, B.-Varmen, erhielt das Eisener Kreuz
2. Klasse.
- b. Rückfahrslocher Kraftfahrer. Am 7. 10.,
gegen 5.45 Uhr, fuhr in der Straßenkreuzung
Gewerbeschul- und Obere Schloßhof-
straße ein Kraftfahrer, das angeblich nicht be-

leuchtet war, einem Fußgänger beim Ueberqueren
der Fußgängerbrücke über die Straße. Der Verletzte
wurde mit dem Krankenwagen der Feuerweh-
rpolizei in die Städtischen Krankenanstalten Wup-
pertal-Br. gebracht. Der Kraftfahrer fuhr, ohne
sich um den Verletzten zu kümmern, weiter.

Wuppertal-Elberfeld

e. Auszeichnung. Leutnant Hans Roters
aus W.-Elberfeld erhielt das Eisener Kreuz
2. Klasse.

e. Im hohen Alter. Herr Anton Bonhof,
zur Zeit im Städtischen Alterspflegeheim, Wup-
pertal-Elberfeld, kann am 10. Oktober seinen 84.
Geburtsjahr feiern.

e. Jubilare der Arbeit. Herr Richard
Schlichter, Sandstraße 10, der als Schnei-
dergehilfe bei der Firma Naaz & Panzenböck
tätig ist, wird morgen auf eine 25jährige Tätig-
keit bei der genannten Firma zurückgeführt. Herr
Leop. Schneider, Schleperhäusern 7, kann
auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma J. G.
Karlson zurückblicken. Zu unserer Notiz betr.
Arbeitsurlaub des Schlossers Otto Willeh,
Mainstraße 16, bei der Reichsbahn teilen wir be-
richtigend mit, daß der Genannte 25 Jahre
dort tätig ist.

e. Festgenommen wurden ein 19jähriger
Mann aus der Bogelsaue wegen Arbeitsverwe-
igerung und eine 56jährige Frau aus der Roland-
straße wegen Taschendiebstahls.

e. Vorsicht - Taschendiebstahl! Beim Ehepaar
vom Kluserplatz wurde beim Einkauf in
einem Geschäft im Riddorf ihre schwarze Leder-
handtasche gestohlen. Die Tasche enthielt eine gol-
dene Damenarmbanduhr mit braunem Leder-
riemen, Lebensmittel- und Kleiderkarten, Reise-
pass, Schlüsselanhänger, Stoffhandtücher und zwei
Schlüsselbünde im Gesamtwert von etwa 100 RM.
In einem Geschäft am Schlageterplatz wurde
einer Frau die Geldbörse mit 22 RM. aus der
Handtasche gestohlen. Von einem Milchwagen
wurde in der Gesundheitsstraße eine braune Um-
hängegeleitz mit 70 RM. entwendet.

Wuppertal-Ronsdorf

ro. Gegen eine Straßenbahn gelaufen. In der
Rabelungenstraße lief ein 75jähriger Mann
gegen einen Straßenbahnwagen und erlitt eine
starke blutende Kopfverletzung. Ein Arzt leistete die
erste Hilfe und ordnete die Ueberführung in das
Städtische Krankenhaus Wuppertal-Ronsdorf an.
Lebensgefahr besteht nicht. Da der Verletzte unter
Einfluß von Alkohol stand, wurde eine Blutprobe
entnommen.

Verdunkelungszeiten für Wuppertal
Dienstag, den 8. Oktober: S.-Untergang 18.56 Uhr.
Mittwoch, den 9. Oktober: S.-Aufgang 7.45 Uhr.

4711

SPARTA

Der 4711 Haut-Creme
Haut-Funktionsöl
schützt - pflegt



(23. Fortsetzung.)

Frau Fischbacher behauptete kühl, daß sie sich
aus Schlangen nicht viel mache, und daß es ihr
persönlich ziemlich gleichgültig sei, ob es solche in
der Gegend gebe oder nicht. Wenn sich der Herr
Doktor darüber freue, so habe sie dagegen nichts
einzuwenden. Aber er solle sich um Gottes willen
nicht unterheben und die Bestien am Ende in ihr
Haus bringen!

Ich ahnte Schlimmes! Bevor ich einen War-
nungsruf ausstoßen konnte, erfuhr Frau Fisch-
bacher es auch schon: daß, ganz selbstverständlich,
die beiden Schlangen in der Pension Altmerrausch
lebten, wenn auch in einem dicht verschlossenen
Einmachglas, es sei natürlich ganz ungefährlich...

Fräulein Klöff stieg einen hohen, spizen Schrei
aus und fiel auf den nächsten Stuhl nieder.
Unsere Wirtin aber stand eine lange Weile un-
beweglich da, es dauerte geraume Zeit, bis sie die
Sprache wiederfand. „Das ist doch...“ ächzte sie.
„Giftschlangen in meinem Hause! Augenblicklich
geben Sie und entfernen die Tiere! Oder ich rufe
die Polizei!“

Zetterlein schlich hinweg. Er wagte keine Wider-
rede. Frau Fischbachers Worte hatten nun auch
Doris und den Schriftsteller Leutgeb herbeigerufen.
Was los sei? Entsetzliches! antwortete die Fisch-
bacherin. Entsetzliches! Der Professor habe zwei
Kreuzottern gefangen und bewahre sie im Hause
auf! Man stelle sich vor, wenn die wütenden Re-
ptilien entlassen und beutegierig das Haus durch-
streifen! Man müsse sofort Alarm schlagen!

Fräulein Lindner wurde blaß. Herr Leutgeb
schlug vor, in alle Zimmer kleine Schüsseln mit
Milch zu stellen, die die Schlangen anlocken soll-
ten; dann erbitte er ein gutes Gewehr, mit dessen
Hilfe er zweifellos nach einigen Schüssen die Un-
holde erledigen würde. Mittlerweile fand sich
auch Fräulein Will ein; sie behauptete, das Ganze
sei sehr lustig, und es müsse ordentlich aufregend
sein, wenn man sich nachts niederlege und plötzlich
auf eine Kreuzotter stoße. Gerade wollte Frau
Fischbacher sie zurechtweisen, als Zetterlein
wieder erschien, freudig und am ganzen
Leibe zitternd: Das Einmachglas mit den Schlan-
gen war fort, aus dem Schrank seines Zimmers
verschwinden!

Die Wirkung dieser Worte war entsprechend.
Unsere gute Wirtin fiel seufzend gegen den näch-
sten Baumstamm und war für längere Zeit den-
kungslos. Fräulein Klöff schloß sich ärmlich.

Doris preßte ihr Taschentuch an die Lippen. „Um
Gottes willen“, flüsterte sie und merkte dabei gar
nicht, daß sie sich an mich lehnte. Leutgeb schrie
nach seiner Klinge; fogar Liff verärgerte sich und
wurde sehr kleinlaut. Zetterlein stand da wie das
schlechte Gewissen selbst. Der einzige, der halb-
wegs den Kopf nicht verlor, schien ich zu sein.
Man müsse nach dem Glas sehen, sagte ich. Es
könne doch nicht spurlos abhanden gekommen sein!
In den allgemeinen Tumult hinein erschien auch
noch der Kaufmann aus Berlin; die Köchin tau-
melte ihm entgegen: „Ach, Georg! Die Schlangen!“
ächzte sie. Im allgemeinen Durcheinander bemerkte
niemand die ungewöhnliche Begrüßung. Als, im
feierlichen schwarzen Vorreiß, zu allem Ueber-
fluß auch noch Frau Ballenstetter auftauchte, da
war das Chaos fertig.

So klein werden die Menschen, dachte ich mir,
wenn nur ein bißchen Gefahr da ist. Entschlossen
nahm ich den Professor beim Arm und forderte
ihn auf, mit mir in das Haus zu gehen und die
Suche nach dem Glas aufzunehmen. Er sagte zu,
beide aber dabei wie Espenlaub. Ich wandte mich
bereits der Villa zu, als ich eine Stimme an
meiner Seite hörte: „Um Gottes willen! Tun
Sie es nicht! Wenn Sie gefangen werden - es
wäre entsetzlich!“ Die so sprach, war keine andere
als Doris.

Schade, daß so viele Leute herumstanden; unter
anderen Umständen hätte ich sie höchstwahrschein-
lich ganz einfach genommen und auf den lieben
Rund geführt. „Ach, es ist nur halb so schlimm“,
antwortete ich mannhaft, aber ich schlochte doch ein
wenig dabei, versuchen muß man es doch wenig-
stens. Mir geschlochte schon nichts. Die Tiere sind
ja noch ganz jung.“

Leutgeb verließ die erste Runde durch das Haus
ergebnislos. Erst die gute Doris konnte Auf-
klärung bringen. Ein Einmachglas? Oben im
Schrank des Herrn Doktor? Natürlich, das habe
sie gesehen. Einmachgläser gehörten nicht in die
Zimmer der Pensionsgäste. Am Ende habe der
Naturforscher es dort verkauft, um eines Tages
Arzten darin auszubewahren - sie habe sehr wohl
gesehen, daß schon so etwas wie Moos darin
gewesen sei! Wenn Zetterlein das Glas wirklich
so nötig brauche: Es stehe unten im Keller im
Regal bei den leeren Gefäßen. - Ob sie es etwa
geöffnet habe? - Nein, noch nicht. Heute nach-
mittag wollte sie sich an ein allgemeines Reinigen
machen. Bis jetzt...

Wir waren schon draußen. Ich laute wie die
Windbraut hinunter in den Keller. Der Doktor
schloß die hinteren Türen. Da waren die Regale,
und dort stand das Glas... Zetterlein rief das Papier
herunter. Mit einem rostigen Eisenhaken, das
er vom Boden aufhob, klopfte er in das Moos.
Das Glas war mit ihm! Die beiden gefährlichen
Schlangen waren noch da!

Triumphierend trugen wir den Fund in den
Garten. Frau Fischbacher schrie auf, als sie uns
mit dem Glas kommen sah, und winkte entsetzt ab.
Traurig ging Zetterlein von dannen. Dieser Tag
war ohne Zweifel einer der schmerzhaften seines
Lebens.

„Sie fanden doch beide?“ erludigte sich Frä-
ulein Lindner vorsichtig. „Wo, um Gottes willen,
war denn das Glas?“

„Im Keller. Monika fand es im Schrank in
dem Zimmer des Doktors und räumte es auf.
Sie hatte keine Ahnung, was für eine gefährliche
Last sie da in den Keller trug.“ Man spürte
geradezu, wie ein hörbares Aufatmen durch die
flaute Gesellschaft ging. „Sie können ruhig in das
Haus zurück. Die dumme Geschichte ist schon
wieder vorbei.“

„Großer Gott“, lispelte die Klöffin, und erst
jetzt schien sie zu merken, daß sie Hand in Hand
mit Herrn Zug stand. Erwiderte gab sie ihn
frei. „Ich bin auf den Tod erschrocken! Ich hätte
nicht mehr in das Haus zurückgewagt!“

„Mit dem Doktor werde ich reden!“ versprach
Frau Fischbacher. „Dem werde ich einiges sagen!“
Ich war froh, daß ich nicht in Zetterleins Haut
steckte.

Und ich war es doppelt, als die Kreuzottern-
tomödie am Nachmittag ihren vergnüglichen Ab-
schluß fand. Da erschien nämlich gleich nach dem
Essen der Gendarm Benno Gasteiger mit höchst
amtlicher Miene und bat, den Herrn Studienpro-
fessor Dr. Johannes Zetterlein sprechen zu dürfen.

Die Benz führte ihn zu Zetterlein hinauf, der
auf den Schrank des Vormittags und auf die in
der Zwischenzeit stattgefundene Aussprache mit
Frau Fischbacher hin seine Stube noch nicht ver-
lassen hatte. Es dauerte eine halbe Stunde, bis
der Gendarm wieder herabkam und ausrichtete,
daß Herr Zetterlein den Herrn Inspektor Ver-
meier bitte, zu ihm zu kommen. Ich fand den
Professor vollkommen aufgeschüttelt. „Ich bin ruiniert!
Ich bin moralisch ruiniert!“ ächzte er. „Frau
Fischbacher verlangt, daß ich gebe. Aber das ist
nicht das Schlimmste. Ich habe Ihnen doch vorhin
den Zeitungsausschnitt gezeigt.“ Ich bejahte.

„Das für eine Freude habe ich darüber gehabt!“
fuhr er fort, und ich hatte tatsächlich Angst, daß er
in Tränen ausbrechen würde. „Und sehen Sie,
bester Vermeier, jetzt stellt sich etwas Fürchter-
liches heraus. Die Schlangen wurden gar nicht
in der Gegend gefangen. Man hat mich auf ge-
meinsame Weise betrogen.“

Ja, das hatte man. Der gute Huber, Gelegen-
heitsarbeiter, Schuster und Hochzeitskader, hatte
dem Doktor wohl zwei Kreuzottern geliefert, aber
sie waren keineswegs in der Nähe ausgeführt,
sondern ganz einfach von einem Aquariumhalter
in der nahen Stadt gekauft worden - um fünfzig
Pfennig pro Stück. Der geschäftstüchtige Zwi-
schenhändler hatte sich einwanzig Mark pro Stück
zahlen lassen; die Sache hatte sich also gelohnt.
Mit den so erbeuteten vierzig Mark hatte er sich
einen respektablen Kaufmann angelernt, in welch
unwürdigen Zustand ihn der Gendarm entbedet
und festgenommen hatte. Woher er das viele Geld
habe? Er hatte alles gefunden. Aber man hatte
ihm nicht so ohne weiteres geglaubt und deshalb
den Zoologen gefragt, der unter Seufzern alles
zugegeben hatte. Und nun denke man sich, daß in
der Zwischenzeit bereits der Artikel erschienen
war!

„Das ist natürlich peinlich“, bestätigte ich. Der
gute Zetterlein tat mir leid, obgleich ich zugeben
mußte, daß man sich schließlich für bessere Dinge
einsetzen konnte, als ausschließlich für Giftschlan-
gen. „Und was werden Sie jetzt tun -?“

„Wegfahren natürlich. Mit dem Fünf-Uhr-
Zug. Stellen Sie sich vor, daß ich womöglich auch
noch nach Kempten fahren und mich bei meinem
Wideracher entschuldigen muß!“ Er raufte sich
die Haare. „Das Ganze ist ungeheuerlich. In
unserer Fachzeitung muß ich natürlich eine Ver-
richtung bringen. Hätte ich mich nur wenigstens
nicht als der Mann ausgegeben, der persönlich die
Tiere fing! Jetzt stehe ich auch noch als Lüg-
ner da!“

Ich konnte nur bedauernd die Achseln zucken
und ihm anbieten, ob ich etwas für ihn tun könne.
„Ach ja. Lassen Sie sich bitte von Frau Fisch-
bacher die Rechnung geben und entschuldigen Sie
mich beim Oberst, wenn er juristisch kommt. Verhan-
deln Sie mit dem Gendarm, wenn er nochmals
auftauchen sollte. Und schreiben Sie mir, wenn
ich Sie ersuchen darf, was man mit diesem Halun-
ken, dem Huber, anfangen hat. Man sollte ihn
rädern.“ Zetterlein barg den Kopf in den Hän-
den und stöhnte. Er bot ein Bild des Jammers.

Die ganze zurückbleibende Gesellschaft blühte
ihm nach. Als wir ins Haus zurückgingen, be-
merkte ich, daß Doris an meiner Seite war. „Das
hat mir imponiert, daß Sie heute vormittag als
einziger den Kopf oben behalten haben“, sagte sie
offen. „Ich gebe zu, daß ich nicht um viel Geld
in die Villa gekommen wäre. Vor Kreuzottern
habe ich eine Höllenangst.“

„Vielen Dank. Ich bin sehr erlöst, daß ich
ausnahmsweise einmal Ihre Anerkennung finde.“
Sie warf mir einen raschen Blick zu. „Was
wahr ist, soll wahr bleiben. Da rüttle ich nicht
daran. Sogar Ihnen gegenüber nicht.“

„Sogar -?“

Sie blieb stehen. Es wurde verächtlich in ihren
Augen. „Mit allen Leuten im Hause kann man
vernünftig sprechen, nur mit Ihnen nicht! Ich
möchte eigentlich gerne wissen, was Sie gegen mich
haben!“

„Ausgezeichnet. Genau das gleiche wollte ich
Sie schon lange fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sind Sie erkältet?
Dann achten Sie darauf, daß nicht durch Vernach-
lässigung unheilbare Folgeerkrankungen auftreten. Sor-
gen Sie für rasche Wiederherstellung Ihrer Gesundheit.
Nehmen Sie vor dem Schlafengehen oder im Bett Rho-
ten-Weißengleith nach folgendem Rezept: 1-2 Schloß-
Rhoten-Weißengleith und 1-2 getrocknete Schloß-
Rhoten, mit etwa drei bis vier Tropfen kochenden Wasser
gut verrührt, möglichst heiß trinken und dann langsam
zur Nacht und um Mitternacht entgegengenommen, noch
einige Tage, und zwar 2-3mal täglich einen Teelöffel
Rhoten-Weißengleith in einer Tasse Pfefferminz- oder
Schwarzwurzel-Tee.

Im besten Falle bringen Sie sich sofort Rhoten-
Weißengleith. Ihr Apotheker oder Drogerist hält ihn in
der blauen Originalpackung mit den drei roten Linien
in Blau zu 2,50, 1,50 und 0,90 (Inhalt 100, 50 und
25 ccm) vorrätig.

„Lühows wilde verwegene Jagd“

Ein Relieftrelief von Carl Moritz Schreiner-Düsseldorf

W.G. Düsseldorf, 8. 10.

Theodor Körner hat die brausenden Rhythmen gedichtet, deren trostlicher Refrain, von Carl Maria von Weber herrlich vertont, den deutschen Menschen immer wieder hineinzwängt in die heroische Stimmung der edlen Streiter um die Freiheit des Vaterlandes. Unsterblich ist der Ruhm der todesmutigen Helden, die in Kämpfen fortleben und für die nun der bekannte Düsseldorf-Bildhauer Carl Moritz Schreiner ein Relief geschaffen hat. Dieses schöne Werk, eine ganz reife und runde Arbeit des vielseitigen Künstlers, der nicht zuletzt mit Hauptaufgaben im Reich und im benachbarten Holland bedeutend hervorgetreten ist, überträgt die Erscheinung der kühnen Reiter als ideale Vision auf den Stein. Es galt, die eine Wölbung festlich des Gebäudes abschließende Mauer, die 10 Meter lang und 4 Meter hoch ist, durch eine beziehungsreiche Plastik zu beleben. Die hier einzig gegebene Technik des Tiefreliefs mit äußerster Folgerichtigkeit durchführend, hat Schreiner in die Mauerfläche fünf Reitergestalten eingeschnitten. An der Spitze, das sich aufbäumende Ross zurückreichend, reitet Lühow mit einem Gefolgsmann. In gehörigem Abstand die drei Geführten, ihnen voran der fürmliche Dichter Körner, in dem denn auch als Mittelpunkt die stärksten rhythmischen Impulse gesammelt sind.

Im Gegensatz zu so manchen von Gestalten überfließenden Darstellungen wird hier durch einige Flug aufgeteilte und zueinandergeordnete Figuren der suggestive Eindruck des „näher und näher“ herandrohenden Trupps erzielt. Die Phantasie ergänzt sich durch die hinter dem Fahnen-träger folgenden Reiter ohne weiteres. Wie dieser die Mauerfläche nach links abschließt, vermeidet die Haltung des sein Tier parierenden Führers rechts ein Herauspringen aus dem gegebenen Rahmen. Neben der glücklichen formalen Lösung ist die technisch vollendete Leistung



bemerkenswert, die das vom gekörnten norddeutschen Hartfandstein (aus Gravenhorst bei Osnabrück) glatt geschliffen sich abzeichnende Gebilde in eine Fläche gezwungen hat, die bei unterschiedlich tief eingeschnittener Modellierung der Formen, von der Seite gesehen, spiegelglatt erscheint. Von vorn ergeben sich, zumal bei Sonnenlicht, Schattenwirkungen, die aus dem warmen Leuchten des Steins die plastischen Konturen reizvoll herausheben.

So wird nun die Stadt Mägen dankens-wert bereichert durch eine Schöpfung, die, Geist vom Geiste jener Helden spiegelnd, ein Mahn-mal ist in der Grenzstadt der vom Haß der Welschen nun wohl nie mehr bedrohten rheinischen Lande!

Das Werk ist in dieser Woche in der Stein-bauerwerkstätte von Moog (am Stoffeler Fried-

hof) für eine Reihe von Tagen der Besichtigung freigegeben, bevor es an Ort und Stelle auf-gebaut wird.

Otto Albert Sametzer.

Der in Wuppertal geborene Künstler gab uns in einem Gespräch dazu noch folgende Hin-weise:

Die schöne Aufgabe erwuchs aus einem Wett-bewerb für ein plastisches Bildwerk. Nichts lag näher, als hier den Freiheitskämpfern ein leben-diges Denkmal zu setzen, die vor mehr denn hun-dert Jahren für Deutschlands Ehre ihr Leben einsetzten.

Ich wählte die Art des vertieft geschnittenen Reliefs, das sich in seiner prägnanten und so verhaltenen Formensprache am feierlichsten in die architektonische Umgebung einpaßt. Das Bildwerk selbst baut sich in seiner Struktur und Linien-führung, in seinem Wechsel von vertieft zurück-gezogenen Flächen und den als Körper in der Hauptfläche stehenden Teilen nach rhythmisch dynamischen Grundrissen auf — wie im Bezirk der Töne Kugel und Sonate. Die Bewegung der Darstellung von Lühows wilde verwegene Jagd beginnt — im formalen wie im thematischen — bei dem letzten Reiter, dem Führer, dessen ver-haltener Galopp sich im folgenden, dem Trom-peter, steigert, um im mächtigen Sprung des

Dritten seinen Höhepunkt zu erreichen. Dieser Reiter steht somit im Mittelpunkt des Bildwer-kes. Es ist Theodor Körner, der Dichter mit „Peler und Schwert“, halb Darfner, halb Soldat, das geistige Haupt der Lühower.

Die vordere Gruppe befindet sich in einem merkwürdigen Rhythmus, in das sich der mächtige Sprung des Körner-Pferdes hineinschiebt. Der Lühower selbst, auf dem vordersten Hengst, des-sen verhaltener Galopp auf der Stelle zu stehen scheint, vermittelt durch die rückwärtige Wendung des Kopfes zu seinen Leuten die willkommene Verbindung zum Ganzen, wodurch das Bild seine rechte Geschlossenheit erhält. Während das Lühow-Pferd nicht aus dem Rahmen des Bildes springt und als rechter Eckpfeiler wirkt, hält die kräftige Gestalt des Führers auf abgedrungener und ver-haltener Hengst die linke Flanke. Flatternde Fahne und stiegender Säbel bilden den Abklang der wilden Reiterei.

Das feinverzweigte Fugennetz, in das die Darstellung hineinverflochten ist, als wichtiges künstlerisches Moment der ganzen Komposition, als technisch notwendige Struktur einbezogen. Das Relief ist aus dem bisher noch nicht zu plas-tischer Bildung verwandten Grabenhorster Sandstein geschaffen, einem sehr harten, aber durch wunderbare Farbmusikalität ausgezeich-netem Material.

„Kirschen für Rom“ Uraufführung der Komödie von Hans Homburg im Staatstheater Berlin

Von unserer Berliner Schriftleitung

Dem Lucullus wird zugeschrieben, die Kir-schen im antiken Rom bekannt gemacht zu haben. Doch ginge diese These, wie es heißt, auf eine mih-verstandene Aussage des Plinius zurück. Die süße Kirsche sei schon im griechischen Altertum bekannt gewesen und auch die Säuren habe es schon lange vor Lucull in Rom gegeben. Jemand anders lieft man dann, daß das Wort Kirsche auf das lateinische und griechische Cerasus zurückgehe und daß diese wiederum der Name einer Stadt in Pontus, jener römischen Kolonie am Schwarzen Meere, sei, die Lucullus zur Verwaltung erhielt. Zumindest scheint hier, wenn die Legende nicht zutrifft, die Brücke für ihre Entstehung zu sein. Aber der Nachwelt, sofern sie nicht von wissen-schaftlichem Eifer befeuert ist, wird es gleichgültig erscheinen, ob Lucullus nun wirklich die Kirschen nach Rom gebracht hat oder nicht. Denn es scheint uns ausgezeichnet zu Lucullus zu passen, ein vornehmlicher Dialekt des Altertums zu sein. Auch Hans Homburg, der um den angeblichen Kir-schen-Entdecker herum die Komödie „Kirschen für Rom“ schrieb, ist dieser Meinung. Aber er erweitert den Einsatz um die Frage, inwieweit Lucullus, der von Hans ja nicht Koch, sondern Feldherr war, diese beiden widerstrebenden Eigen-schaften miteinander vereinigen konnte und was die liebe Mittwelt dazu sagte. Er hält sich dabei an seine kleine Verliebtheit in das Bild eines jagenhaften Lebensstülers und läßt den kultus-historischen Hintergrund, das im Genuß verfin-terte Rom, das erst Caesar wieder auffing, beiseite.

Da sieht man, wenn der Vorhang sich hebt, in Lucullus' Landhaus Tusculum bei Rom, vor

einem sonnenerfüllten und rosenprangenden Gar-ten, den feittunächtigen Koch Faliscus mit Verfen auf den Lippen eine Austerinsuppe sowie geschmorte



Gustaf Gründgens als Lucullus, Heli Finkenzeller als Fotis.

Märchen-Nachmittage

Mittwoch, 9. Okt. nachmittags
Donnerstag, 10. Okt. 1.30 Uhr
mit dem neuen Märchen-Tonfilm

Wundervolle Märchenwelt

Im Programm:
Die Sternfalter
Vom Bäumlein, das andere
Blätter hat gewollt (Farbfilm)
Der süße Brel
Kasper bei den Wilden in
Afrika (Hohnsteler Kasperfilm)
Kinder: RM. 0.30, 0.50, 0.75, 1.00
Erwachsene: RM. 0.50, 0.75, 1.00, 1.30

Ein unvergeßlicher Nachmittag
für groß und klein

UFA-PALAST
W.-Barmen
MODERNES
Theater - W.-Eiberfeld

Rnfi-Künstlerspiele

Täglich 8 Uhr abends
das neue fabelhafte Programm

Kurt Stolzenfels

der amüsante Plauderer, konfierierte
Mittwochs, Donnerstags, Samstags und
Sonntags auch nachmittags 4 Uhr
das volle Programm

HANSA-Theater

Horst-Wessel-Platz, W.-Barmen, Hörsing 4-6
Telefon 337 04

Nur noch 3 Tage - Dienstag-Donnerstag
Die Pompadour
Ein Sittenbild aus der „Galanten Zeit“
Käthe v. Nagy und Wilhelm Eichberger
Dazu interessantes VORPROGRAMM
Die neueste deutsche WOCHENSCHAU

tillox Brühpaste

mit Einlage aus frischem Rindfleisch
ergibt im Nu eine gute „Frische Suppe“

Verkauf an Großküchen, Gast-
stätten und Feinkostgeschäfte
OTTO THIELENHAUS
als Fleischerei geg. 1891
WUPPERTAL-BARMEN 339
Ruf 62989 - Völklinger Str. 12
703h

Stadtheater Wuppertal

Dienstag, den 8. Oktober
18.15-22 Uhr: Miete A II (Weiße
Karte) u. frei Verk., Mk. 0.85-3.75
„Prinz Friedrich von Homburg“
Schauspiel 161b

Mittwoch, den 9. Oktober
19-21.15 Uhr: Miete B II (Rosa
Karte) u. frei Verk., Mk. 0.85-4.55
„Ptolomäus“ Oper



6x50000
100 MILLIONEN
Staatl. Lotterie-Einnahme
v. Götzen
W.-Barmen, Schlageterplatz 7-9
(Neumarkt), Telefon 27111
Postcheckkonto Köln 808 06

Durch Werbekunst
zur Käufergunst;
Anzeigengestaltung
Bringt Kundenerhaltung

Schumacher's Bols-Stuben

W.-E., Poststraße
Ab morgen Mittwoch, 9. 10., geöffnet
ab 15.30 Uhr

16-18 Uhr Kaffeestunde
bei musikalischer Unterhaltung
18 Uhr
„Kühnersuppe“
In bekannter Güte

Das nächste „Große Los“ kann Ihnen gehören!

Spielen u. gewinnen Sie

in der neuen Deutschen Reichs-Lotterie
Ziehung I. Klasse 22. und 23. Oktober

Fabelhafte Gewinnaussichten!

Wiederum werden ausgespielt über

102 Millionen RM.

Von mit einem Ausruf zu
3.-RM. ja bloß kann man
ein Vermögen gewinnen!

Lospreis für jede Klasse

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppel- Los	1-fach- Los
3.-	6.-	12.-	24.-	48.-	72.-

Je größer der Losanteil desto größer der Gewinn!

Spielen Sie daher mit bei

DAHL Staatliche Wuppertal-
Lotterie-
Einnahme Barmen

Horst-Wessel-Platz (Altermarkt)

Ein Los von Dahl hat über Nacht
Schon oft das große Glück gebracht

UNION

W.-Eiberfeld THEATER Herzogstraße

Verdient eine Stiefmutter
weniger Liebe
als die richtige Mutter?

Diese Frage beantwortet der Tobis-Film

Aus erster Ehe

Nur noch bis einschließlich Donnerstag
ab 2.30 Uhr, Einlaß 2 Uhr
Weitere Vorstellungen 5 Uhr und 7.30 Uhr

tritt nach dem Erlaß des Reichsarbeitsministers
frühestens drei Monate nach der Arbeitswieder-
aufnahme ein. Wenn auch dieser Termin mit dem
Produktionsgang des Betriebes nicht vereinbar ist,
so kann der Urlaub im Einvernehmen mit dem
Befehlsgangsmittelglied in Geld abgegolten werden.

Säugere Herzen

Wohl keiner der Dabeingebliebenen trägt die
Schwere des großen Gelbentums so, wie es bei
einer Mutter der Fall ist. Wie viele Mütter sind
es, die im heroischen Ringen des Weltkrieges den
Satten, die Söhne oder Brüder ins Feld hinaus-
sandten. Wie viele sind nicht wieder heimgekehrt!
Lieber all die Jahre ist die Zeit verstrichen. Gelb-
postpäckchen nahmen über Hunderte von Kilometer
den Weg zu den Lieben in der weiten Ferne.
Oft wanderten sie gar wochenlang, bis sie an die
Front waren: auf den Schlachtfeldern der rollen-
den Feuerorgel im Westen, in den Unterständen
und Geschützstellungen, auf den weiten Feldern
Rußlands oder auf den wiegenden Wellen der
Meere. Besorgten Herzens wurden die Briefe er-
wartet. Jeder wurde gleich beantwortet und das
Reueste aus der Heimat mitgeteilt und Hoffnung
und Siegeszuversicht ausgesprochen.

Die Gedanken weilten einmal im Osten, ein-
mal im Westen, gleich einem nie erlahmenden
Flügel Schlag. Wo mochten die Träger ihres Na-
mens und ihres Blutes sein? Wo mochten sie
ihre müden Häupter hinlegen können nach den
nervenaufreizenden Geschicknissen des verflo-
senen Tages? Standen sie gar irgend auf Feld-
wache oder marschierten auf zerschossenen Land-
straßen im fremden Land?

Wenn der Briefträger die Runde durch das
Dorf machte, wurde Ausschau gehalten. Dabei
schlug das Herz der Mutter schneller als sonst.
Was mag er schreiben?

Und wenn der Mann am Haus vorüber ging,
stand die bange Frage auf: Warum schreibt er
nicht? Ist ihm etwas zugefallen? Das Herz brach
auch nicht, wenn die Nachricht einmal ganz aus-
blieb; wohl schien es, als sei der Schlag man-
dal aus.

Ueber 20 Jahre sind seitdem vergangen.
Heute sind die Angehörigen wieder hinaus-
gezogen ins Feld. Wieder schreibt die Mutter die-
selben Briefe. Wenn das Haar auch bleicher ge-
worden ist, das Herz ist immer noch jung. Wenn
der Allmächtige die Welt mit seinen Sternen
überdeckt, treffen sich die Gedanken. Ueber all dem
Schmerz ist doch wieder der Stolz und im In-
nern glühen Hoffnung und Glaube, die großen
Kräfte...

In der Schule

Sieht man heute auf einem Schulhof in einer
Rauhe die ungestüme und hungrige Jugend und
beobachtet man die „Butterfliegen“, so sieht man
immer noch bei weitem vorherrschend das helle
Hoffnungsbrot und Weißgebäck. In vielen Schu-
len laufen Jungen und Mädchen in der Pause
alle möglichen Süßigkeiten. Eine richtige herzhafte
Stulle aus Vollkornbrot sieht man selten.
Die kritische Meinung der Volksgenossen, daß
„das schwarze Brot“ minderwertig sei, ist noch tief
verwurzelt! Gerade unter dunkles Vollkornbrot
sollte ausschließlich das Brot unserer
Jugend sein, enthält es doch alle Wertstoffe des
natürlichen Kornes! Auch das Alter des Vollkor-
nbrottes muß sorgsam beachtet werden! Ein festes
Brot, etwa unter 5 Tagen, läßt all das Gute, was
im Vollkornbrot steckt, gar nicht zur richtigen Ge-
tung kommen. Die Schnittflächen sind dann zu
feucht und der köstliche aromatische Duft der

Mütter im Wettbewerb

Ausstellung von Säuglingsausstattungen in allen Mütterkassen

des Saues Düsseldorf

Wie köstlich ist doch die Zeit für jede Frau,
wenn sie in Erwartung ihres Kindes, vielleicht
ihres ersten, mit der Herstellung all der kleinen
Dinge beschäftigt ist, die der zukünftige kleine
Erdenbürger brauchen wird.

Das ist recht und gut so, und erst recht ist es
in der jetzigen Zeit. Nach Einführung der
Säuglingskleiderkarte ist es nicht mehr
so, daß die Mütter ohne viel Nachdenken anfangen
können einzukaufen. Damit später für notwendige
Dinge auch noch Punkte zur Verfügung stehen,
wollen wir mit guter Ueberlegung zunächst ein-
mal sorgen, daß aus noch vorhandenen, nicht
mehr benötigten Sachen oder Stoff-
resten allerlei Brauchbares und Reizes entsteht.
Erst dann wird mit sorgfältiger Planung an die
Ausnutzung der Säuglingskleiderkarte gegangen.
In der Herrichtung einer Säuglingsausstattung
wird die eine oder andere werdende Mutter oder
vielleicht auch einmal Großmutter oder Tante, die
für eine berufstätige Frau diese Arbeit über-
nimmt, mehr angeordnet. Geseid, Erfindergabe
und vielleicht mehr Zeit haben als andere. Aber
selbst die findigsten Mütter werden noch gern eine
neue Idee oder eine besonders praktische und zu-
gleich geschmacklich gute Lösung zur Vervollständi-
gung einer Säuglingsausstattung begrüßen.
Um nun einmal einen recht anregenden Aus-

tausch all solcher Erfindungen, praktischer Rat-
schläge und hübscher Einfälle zu ermöglichen, ver-
anstaltet das Deutsche Frauenwerk, Abteilung
Mütterdienst, in allen Mütterkassen des
Saues Düsseldorf in der Zeit vom 1. bis 15. No-
vember einen Ausstellungswettbewerb
von Säuglingsausstattungen, an dem
sich jede junge Frau mit einer selbstgearbeiteten
Säuglingsausstattung oder aber mit besonders
originellen und praktisch gearbeiteten Einzelteilen
beteiligen kann. Die Ausstattungen müssen
Säuglingswäsche, -kleidung und -bettwäsche um-
fassen und folgende Forderungen erfüllen:

1. Besonders geschickte Verwendung von altem
Stoff, Garnresten usw.
2. Sparame und zweckmäßige Auswertung
der Säuglingskarte.

3. Technisch und geschmacklich einwandfreie
Ausführung. Eine aus altem Material beson-
ders gut gearbeitete Matratze würde z. B. den
Wert der Säuglingsausstattung erhöhen.

Für die drei besten Säuglingsausstattungen
sind Preise vorgesehen. Der erste Preis be-
steht in einem Freiplatz für drei Mütterkassen-
gänge nach Wahl, der zweite in einem Freiplatz
für einen Mütterkassengang nach Wahl, der
dritte in dem Buch „Fröhliche Kinderkude“ von
Ruth Jeslin.

ausserigen Rinde hat noch nicht die ganze Krume
durchgeglutet. Noch wichtiger ist die Gesamthärte des
Brottes. Für unsere Jugend ist ein altes Brot
gerade recht, es zwingt zu kräftigem Kauen und
bildet und formt den Kiefer mit Zähnen und
Zahnfleisch zu einem gefunden Gebiß, das nicht
nur Nahrung, sondern auch Werkzeug sein soll. Wer-
zeug erhält immer nur die richtige Form, wo es
durch Übung und Gebrauch dem Zweck angepaßt
ist. Gebt der Jugend ausschließlich Vollkornbrot,
es wird von allen auf Vertrauen und bietet die
sichere Gewähr für die Förderung der Gesundheit
und richtige Entwicklung der Mundwerkzeuge!
Gebt jedoch nur Vollkornbrot mit der
Gütemarke!

Eröffnung eines Wuppertaler Vorkurses. In der
festlichen Jubiläumsfeier des Instituts für Tropen-
medizin in Hamburg teilte der Vorsitzende
der „Vereinigung der Freunde des Hamburger
Tropeninstituts“, Staatsrat Helfferich, mit, daß
die Bernhard-Noch-Medaille u. a. an Professor
Dr. B. Rütth, Wuppertal, verliehen wurde.

Eine Schrift der Deutschen Arbeitsfront

Das Amt für Arbeitseinsatz der Deutschen Arbeits-
front übergibt der Öffentlichkeit eine Schrift „Fami-
lienunterhalt bei besonderen Anlässen“. In
ihm ist ein gut verständlicher Ueberblick über die ge-
setzlichen Bestimmungen gegeben, so daß sich jeder schnell
und sicher orientieren kann. Außerdem sind in ihr die
Gesetze, Verordnungen und Erlasse zusammengefaßt und
abgedruckt. In dem Geleitwort weist der Leiter des
Amtes für Arbeitseinsatz der Deutschen Arbeitsfront,
Reichsarbeitsminister Wendt, auf die Bedeutung dieser Schrift
hin, die durch die bereitgestellten Erläuterungen des Ver-
ständnis für die gesetzlichen Bestimmungen wesentlich
erleichtert.

Unter dem Bild des Friedrich-Strafensberg, Wup-
pertal-Rachbedred, Braden 16, ist die Mau-

und Alauenfische ausgebrochen. Die Ortskassen Braden,
Rachbedred Weg, Rachbedred, Wuppertal, der
Verbandsweg von der Mitterer Straße bis Braden
und der Fußweg von der Kirche bis Braden sind
zum Übergeleit erklärt. Samstags Alauenfische im
Übergeleit unterliegt der Stadter.
Die sonst geltenden Bestimmungen sind in den Rat-
häusern Wuppertal-Ba. und -E. in den Verwaltung-
stellen der Randorte, in den Schlachthöfen und in der
Landwirtschaftsschule Wuppertal-Badewinkel öffentlich
ausgehängt.

Kleine Nachrichten

Öffentliche Bodenschulung

Wir machen auf eine Bekanntmachung betr.
Termine für die Bodenschulung aufmerksam.

Hällige Kirchensteuer

Wir verweisen auf eine Bekanntmachung betr.
Zahlung der hälligen Kirchensteuer.

Wuppertal-Barmen

b. — Beilage Mithbürger. Herr Adolf Schu-
bert, Röhlerstr. 58, kann am heutigen Dien-
stag, 8. Oktober, seinen 85. Geburtstag feiern. Er
erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische.
b. — Kreisfrauenkass. Das Wiedersehenstref-
fen in der Barmer Mütterkass. Söhne
74-76, findet am Mittwoch, 9. Oktober, um 19.30
Uhr statt. Alle jetzigen und früheren Kursteil-
nehmerinnen sind herzlich eingeladen.

b. — Auszeichnung. Der Oberwachtmeister Willi
Abolfs, B.-Barmen, erhielt das Eisene Kreuz
2. Klasse.

b. — Radschloßer Kraftfahrer. Am 7. 10.,
gegen 5.45 Uhr, fuhr in der Straßenkreuzung
Gewerbeschul- und Obere Schloß-
straße ein Kraftrad, das angeblich nicht be-

leuchtet war, einem Fußgänger beim Überqueren
der Fußgängerbrücke über die Straße der Verletzte
wurde mit dem Krankenwagen der Feuerweh-
rpolizei in die Städtischen Krankenanstalten Wup-
pertal-Ba. gebracht. Der Kraftfahrer fuhr, ohne
sich um den Verletzten zu kümmern, weiter.

Wuppertal-Eberfeld

e. — Auszeichnung. Leutnant Hans Roters
aus Eberfeld erhielt das Eisene Kreuz
2. Klasse.

e. — Im hohen Alter. Herr Anton Bonhof,
zur Zeit im Städtischen Alterspflegeheim, Wup-
pertal-Eberfeld, kann am 10. Oktober seinen 84.
Geburtsstag feiern.

e. — Jubilare der Arbeit. Herr Richard
Schlichter, Sandstraße 10, der als Schnei-
dergehilfe bei der Firma Haag & Panzenböck
tätig ist, blüht morgen auf eine 25jährige Tätig-
keit bei der genannten Firma zurück. — Herr
Leop. Schneider, Schlepershausen 7, kann
auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma J. G.
Farben zurückblicken. — Zu unserer Notiz betr.
Arbeitsjubiläum des Schlossers Otto Willig,
Mainstraße 16, bei der Reichsbahn teilen wir be-
richtigend mit, daß der Genannte 25 Jahre
dort tätig ist.

e. — Festgenommen wurden ein 19jähriger
Mann aus der Bogelsau wegen Arbeitsverwe-
igerung und eine 56jährige Frau aus der Roland-
straße wegen Taschendiebstahls.

e. — Vorsicht — Taschendiebstahl! Einer Ehefrau
vom Kluserplatz wurde beim Einkauf in
einem Geschäft im Riddorf ihre schwarze Leder-
handtasche gestohlen. Die Tasche enthält eine gol-
dene Damenarmbanduhr mit braunem Leder-
riemen, Lebensmittel und Kleiderarten, Reise-
tasche, Kissenhalter, Stoffhandtücher und zwei
Schlüsselbünde im Gesamtwert von etwa 100 RM.
— In einem Geschäft am Schlageterplatz wurde
einer Frau die Geldbörse mit 22 RM. aus der
Handtasche gestohlen. — Von einem Mitbewohner
wurde in der Gesundheitsstraße eine braune Um-
hängegelebstasche mit 70 RM. entwendet.

Wuppertal-Ronsdorf

ro. Gegen eine Straßenbahn gefahren. In der
Rabelungenstraße lief ein 75jähriger Mann
gegen einen Straßenbahnwagen und erlitt eine
starke blutende Kopfverletzung. Ein Arzt leistete die
erste Hilfe und ordnete die Ueberführung in das
Städtische Krankenhaus Wuppertal-Ronsdorf an.
Lebensgefahr besteht nicht. Da der Verletzte unter
Einfluß von Alkohol stand, wurde eine Blutprobe
entnommen.

Verdunkelungszeiten für Wuppertal
Dienstag, den 8. Oktober: S.-Untergang 18.56 Uhr.
Mittwoch, den 9. Oktober: S.-Aufgang 7.45 Uhr.

4711

SPARTA

Der 4711 Haut-Creme
Haut-Funktionsöl
schützt - pflegt



ROMAN VON RUDOLF ANDERL

(23. Fortsetzung.)

Frau Fischbacher behauptete kühl, daß sie sich
aus Schlangen nicht viel mache, und daß es ihr
persönlich ziemlich gleichgültig sei, ob es solche in
der Gegend gebe oder nicht. Wenn sich der Herr
Doktor darüber freue, so habe sie dagegen nichts
einzuwenden. Aber er solle sich um Gottes willen
nicht unterstellen und die Bestien am Ende in ihr
Haus bringen!

Ich ahne Schlimmes! Bevor ich einen War-
nungsruf ausstoßen konnte, erfuhr Frau Fisch-
bacher es auch schon: daß, ganz selbstverständlich,
die beiden Schlangen in der Pension Altenherausch
lebten, wenn auch in einem dicht verschlossenen
Einnachglas, es sei natürlich ganz ungefährlich...

Fräulein Rössig stieg einen hohen, spitzen Schrei
aus und sank auf den nächsten Stuhl nieder.
Unsere Wirin aber stand eine lange Weile un-
beweglich da, es dauerte geraume Zeit, bis sie die
Sprache wiederfand. „Das ist doch —!“ ächzte sie.
„Giftschlangen in meinem Hause! Augenblicklich
gehen Sie und entfernen die Tiere! Oder ich rufe
die Polizei!“

Zetterlein schlich hinweg. Er wagte keine Wider-
rede. Frau Fischbachers Worte hatten nun auch
Doris und den Schriftsteller Leutgeb herbeigerufen.
Was los sei? Entsetzliches! antwortete die Fisch-
bacherin. Entsetzliches! Der Professor habe zwei
Kreuzottern gefangen und bewahre sie im Hause
auf! Man stelle sich vor, wenn die wilden Repti-
lien entkommen und beutegierig das Haus durch-
streifen! Man müsse sofort Alarm schlagen!

Fräulein Lindner wurde blaß. Herr Leutgeb
schlug vor, in alle Zimmer kleine Schüsseln mit
Milch zu stellen, die die Schlangen anlocken sol-
len; dann erbitte er ein gutes Gewehr, mit dessen
Hilfe er zweifellos nach einigen Schüssen die Un-
holde erledigen würde. Mittlerweile fand sich
auch Fräulein Will ein; sie behauptete, das Ganze
sei sehr lustig, und es müsse ordentlich aufregend
sein, wenn man sich nachts niederlege und plötzlich
auf eine Kreuzotter stoße. Gerade wollte Frau
Fischbacher sie zurechtweisen, als Zetterlein
wieder erschien, freudig und am ganzen
Leibe zitternd: Das Einnachglas mit den Schlan-
gen war fort, aus dem Schrank seines Zimmers
verschwinden!

Die Wirkung dieser Worte war entsprechend.
Unsere gute Wirin fiel seufzend gegen den näch-
sten Raumflaum und war für längere Zeit den-
kungslos. Fräulein Rössig schlugte lärmend.

Doris preßte ihr Taschentuch an die Lippen. „Um
Gottes willen“, flüsterte sie und merkte dabei gar
nicht, daß sie sich an mich lebte. Leutgeb schrie
nach seiner Platte; sogar Rössig verärgerte sich und
wurde sehr kleinlaut. Zetterlein stand da wie das
schlechte Gewissen selbst. Der einzige, der halb-
wegs den Kopf nicht verlor, schien ich zu sein.
Man müsse nach dem Glas fassen, sagte ich, es
könne doch nicht spurlos abhanden gekommen sein!
In den allgemeinen Tumult hinein erschien auch
noch der Kaufmann aus Berlin; die Köchin tau-
melte ihm entgegen: „Ach, Georg! Die Schlangen!“
ächzte sie. Im allgemeinen Durcheinander bemerkte
niemand die ungewöhnliche Begrüßung. Als im
festerlichen schwarzen Mäntelchen, zu allem Ueber-
fluß auch noch Frau Ballenstetter auftauchte, da
war das Chaos fertig.

So klein werden die Menschen, dachte ich mir,
wenn nur ein bißchen Gefahr da ist. Entschlossen
nahm ich den Professor beim Arm und forsierte
ihn auf, mit mir in das Haus zu gehen und die
Suche nach dem Glas aufzunehmen. Er sagte zu,
beide aber dabei wie Epenlaub. Ich wandte mich
bereits der Villa zu, als ich eine Stimme an
meiner Seite hörte: „Um Gottes willen! Tun
Sie es nicht! Wenn Sie gefangen werden — es
wäre entsetzlich!“ Die so sprach, war keine andere
als Doris.

Schade, daß so viele Leute herumstanden; unter
anderen Umständen hätte ich sie höchstwahrschein-
lich ganz einfach genommen und auf den lieben
Mund geküßt. „Ach, es ist nur das so schlimm“,
antwortete ich mannhaft, aber ich schlochte doch ein
wenig dabei, versuchte man es doch wenig-
stens. Mir geschlochte schon nichts. Die Tiere sind
ja noch ganz jung.“

Reider verlief die erste Runde durch das Haus
ergebnislos. Erst die gute Doris konnte Auf-
klärung bringen. Ein Einnachglas! Oben im
Schrank des Herrn Doktor! Natürlich, das habe
sie gesehen. Einnachgläser gehörten nicht in die
Zimmer der Pensionsgäste. Am Ende habe der
Naturforscher es dort verkauft, um eines Tages
dortin darin aufzubewahren — sie habe sehr wohl
gesehen, daß schon so etwas wie Moos darin
gewesen sei! Wenn Zetterlein das Glas wirklich
so nötig brauche: Es stehe unten im Keller im
Regal bei den leeren Gefäßen. — Ob sie es etwa
geöffnet habe? — Nein, noch nicht. Heute nach-
mittags wollte sie sich an ein allgemeines Reinigen
machen. Bis jetzt...

Wir waren schon draußen. Ich laute wie die
Windbraut hinunter in den Keller. Der Doktor
schaltete hinterdrein. Da waren die Regale, und
dort stand das Glas... Zetterlein rief das Papier
herunter. Mit einem rostigen Eisenhaken, das
er vom Boden aufhob, kletterte er in das Moos.
Das Glas war mit ihm! Die beiden gefährlichen
Schlangen waren noch da!

Triumphierend trugen wir den Fund in den
Garten. Frau Fischbacher schrie auf, als sie uns
mit dem Glas kommen sah, und winkte entsetzt ab.
Zurück ging Zetterlein von dannen. Dieser Tag
war ohne Zweifel einer der schönsten seines
Lebens.

„Sie fanden doch beide?“ erkundigte sich Frau-
lein Lindner. vorsichtig. „Bo, um Gottes willen,
war denn das Glas?“

„Im Keller. Monika fand es im Schrank in
dem Zimmer des Doktors und räumte es auf.
Sie hatte keine Ahnung, was für eine gefährliche
Last sie da in den Keller trug.“ Man spürte
geradezu, wie ein hörbares Aufatmen durch die
kleine Gesellschaft ging. „Sie können ruhig in das
Haus zurück. Die dumme Geschichte ist schon
wieder vorbei.“

„Großer Gott“, flüsterte die Köchin, und erst
jetzt schien sie zu merken, daß sie Hand in Hand
mit Herrn Luz dastand. Ertrönd gab sie ihn
frei. „Ich bin auf den Tod erschrocken! Ich hätte
mich nie mehr in das Haus zurückgewagt!“
„Mit dem Doktor werde ich reden!“ versprach
Frau Fischbacher. „Dem werde ich einiges sagen!“
Ich war froh, daß ich nicht in Zetterleins Haut
steckte.

Und ich war es doppelt, als die Kreuzottern-
tomodie am Nachmittag ihren vergnüglichen Ab-
schluß fand. Da erschien nämlich gleich nach dem
Essen der Gendarm Benno Gaiselger mit höchst
amtlicher Miene und bat, den Herrn Studienpro-
fessor Dr. Johannes Zetterlein sprechen zu dürfen.

Die Jengi führte ihn zu Zetterlein hinauf, der
auf den Schrank vom Vormittag auf die die in
der Zwischengzeit stattgefundene Aussprache mit
Frau Fischbacher hin seine Stube noch nicht ver-
lassen hatte. Es dauerte eine halbe Stunde, bis
der Gendarm wieder herabkam und ausrichtete,
daß Herr Zetterlein den Herrn Inspektor Ver-
meier bitte, zu ihm zu kommen. Ich fand den
Professor vollkommen aufgelöst. „Ich bin ruiniert!
Ich bin moralisch ruiniert!“ ächzte er. „Frau
Fischbacher verlangt, daß ich gebe. Aber das ist
nicht das Schlimmste. Ich habe Ihnen doch vorhin
den Zeitungsausschnitt gezeigt.“ Ich bejahte.
„Das für eine Freude habe ich darüber gehabt!“
fuhr er fort, und ich hatte tatsächlich Angst, daß er
in Tränen ausbrechen würde. „Und sehen Sie,
bester Vermeier, jetzt stellt sich etwas Fürchter-
liches heraus. Die Schlangen wurden gar nicht
in der Gegend gefangen. Man hat mich auf ge-
meint Weise betrogen.“

Ja, das hatte man. Der gute Huber, Gelegen-
heitsarbeiter, Schuster und Hochzeitskader, hatte
dem Doktor wohl zwei Kreuzottern geliefert, aber
sie waren keineswegs in der Nähe ausgeföhrt,
sondern ganz einfach von einem Aquariumhalter
in der nahen Stadt gekauft worden — um fünfzig
Pfennig pro Stück. Der geschäftstüchtige Zwi-
schenhändler hatte sich zwanzig Mark pro Stück
zahlen lassen; die Sache hatte sich also gelohnt.
Mit den so erbeuteten vierzig Mark hatte er sich
einen respektablen Kauf angetrunken, in welcher
unwiderleglichen Zustand ihn der Gendarm entbedt
und festgenommen hatte. Woher er das viele Geld
habe? Er hatte alles gefanden. Aber man hatte
ihn nicht so ohne weiteres geglaubt und deshalb
den Zoologen gefragt, der unter Seuffzern alles
zugegeben hatte. Und nun denke man sich, daß in
der Zwischengzeit bereits der Artikel erschienen
war!

„Das ist natürlich peinlich“, bestätigte ich. Der
gute Zetterlein tat mir leid, obgleich ich zugeben
mußte, daß man sich schließlich für bessere Dinge
einsetzen konnte, als ausschließlich für Giftschlan-
gen. „Und was werden Sie jetzt tun?“
„Wegfahren natürlich. Mit dem Fünf-Uhr-
Zug. Stellen Sie sich vor, daß ich womöglich auch
noch nach Kempten fahren und mich bei meinem
Widerfacher entschuldigen muß!“ Er raufte sich
die Haare. „Das Ganze ist ungeheuerlich. In
unserer Fachzeitung muß ich natürlich eine Ver-
richtung bringen. Hätte ich mich nur wenigstens
nicht als der Mann ausgegeben, der persönlich die
Tiere fing! Jetzt stehe ich auch noch als Lüg-
ner da!“

Ich konnte nur bedauernd die Achseln zucken
und ihm anbieten, ob ich etwas für ihn tun könne.
„Ach ja. Lassen Sie sich bitte von Frau Fisch-
bacher die Rechnung geben und entschuldigen Sie
mich beim Oberst, wenn er juristisch kommt. Verhan-
deln Sie mit dem Gendarm, wenn er nochmals
auftauchen sollte. Und schreiben Sie mir, wenn
ich Sie ersuchen darf, was man mit diesem Halun-
ken, dem Huber, anfangen hat. Man sollte ihn
rädern.“ Zetterlein barg den Kopf in den Hän-
den und stöhnte. Er bot ein Bild des Jammers.

Die ganze zurückbleibende Gesellschaft blühte
ihm nach. Als wir ins Haus zurückgingen, be-
merkte ich, daß Doris an meiner Seite war. „Das
hat mir imponiert, daß Sie heute vormittag als
einziger den Kopf oben behalten haben“, sagte sie
offen. „Ich gebe zu, daß ich nicht um viel Geld
in die Villa gekommen wäre. Vor Kreuzottern
habe ich eine Höhenangst.“

Vielen Dank. Ich bin sehr erlaunt, daß ich
ausnahmsweise einmal Ihre Anerkennung finde.“
Sie warf mir einen raschen Blick zu. „Was
wahr ist, soll wahr bleiben. Da rüttle ich nicht
daran. Sogar Ihnen gegenüber nicht.“

„Sogar?“
Sie blieb stehen. Es zuckte verdächtig in ihren
Augen. „Mit allen Leuten im Hause kann man
vernünftig sprechen, nur mit Ihnen nicht! Ich
möchte eigentlich gerne wissen, was Sie gegen mich
haben!“

„Ausgezeichnet. Genau das gleiche wollte ich
Sie schon lange fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sind Sie erkältet?

Dann achten Sie darauf, daß nicht durch Vernach-
lässigung unheilbare Folgeerkrankungen auftreten. Sor-
gen Sie für rasche Wiederherstellung Ihrer Gesundheit.
Nehmen Sie vor dem Schlafengehen oder im Bett Rho-
ter-Rheingelb nach folgendem Rezept: 1-2 Schloßel
Rhotherr-Rheingelb und 1-2 Schloßel Rhotherr-
Bader, mit etwa drei bis vier Tropfen warmen Wassers
gut verrührt, möglichst heiß trinken und dann schlafen.
Zur Nacht und um Mitternacht entgegenzuwirken, noch
einige Tage, und zwar 2-3mal täglich einen Teelöffel
Rhotherr-Rheingelb in einer Tasse Pfefferminz- oder
Schwarzwurzel-Tee.

Am besten befolgen Sie das sofort Rhotherr-
Rheingelb. Vor Rhotherr oder Rhotherr hält ihn in
der blauen Originalpackung mit den drei Punkten in
Blau zu 2.90, 1.65 und 0.90 (Inhalt 100, 50 und
25 ccm) vorrätig.

„Lühows wilde verwegene Jagd“

Ein Reiterrelief von Carl Moritz Schreiner-Düsseldorf

W.D. Düsseldorf, 8. 10.

Theodor Körner hat die brandenden Rhythmen gedichtet, deren trostlicher Refrain, von Carl Maria von Weber herrlich vertont, den deutschen Menschen immer wieder hineinzwängt in die heroische Stimmung der edlen Streiter um die Freiheit des Vaterlandes. Unsterblich ist der Ruhm der todesmutigen Helden, die in Aachen fortleben und für die nun der bekannte Düsseldorf-Bildhauer Carl Moritz Schreiner ein Relief geschaffen hat. Dieses schöne Werk, eine ganz reife und runde Arbeit des vielseitigen Künstlers, der nicht zuletzt mit Hauptplastiken im Reich und im benachbarten Holland bedeutend hervorgetreten ist, überträgt die Erscheinung der kühnen Reiter als ideale Vision auf den Stein. Es galt, die eine Wölbung seitlich des Gebäudes abschließende Mauer, die 10 Meter lang und 4 Meter hoch ist, durch eine beziehungsreiche Plastik zu beleben. Die hier einzig gegebene Technik des Tiefreliefs mit äußerster Folgerichtigkeit durchführend, hat Schreiner in die Mauerfläche fünf Reitergestalten eingeschnitten. An der Spitze, das sich aufbäumende Ross zurückreitend, reitet Lühow mit einem Gefolgsmann. In gehörigem Abstand die drei Geführten, ihnen voran der stürmische Dichter Körner, in dem denn auch als Mittelpunkt die stärksten rhythmischen Impulse gesammelt sind.

Im Gegensatz zu so manchen von Gestalten überfließenden Darstellungen wird hier durch einige Flug aufgeteilte und zueinandergeordnete Figuren der suggestive Eindruck des „näher und näher“ herandringenden Trupps erzielt. Die Phantasie ergänzt sich durch die hinter dem Fahnen-träger folgenden Reiter ohne weiteres. Wie dieser die Mauerfläche nach links abschließt, vermeidet die Haltung des sein Tier parierenden Führers rechts ein Herauspringen aus dem gegebenen Rahmen. Neben der glücklichen formalen Lösung ist die technisch vollendete Leistung



bemerkenswert, die das vom gekörnten norddeutschen Hartstein (aus Gravenhorst bei Dinslaken) glatt geschliffen sich abzeichnende Gebilde in eine Fläche gezwungen hat, die bei unterschiedlich tief eingeschnittener Modellierung der Formen, von der Seite gesehen, spiegelbildlich erscheint. Von vorn ergeben sich, zumal bei Sonnenlicht, Schattenwirkungen, die aus dem warmen Leuchten des Steins die plastischen Konturen reizvoll herausheben. So wird nun die Stadt Aachen dankens-wert bereichert durch eine Schöpfung, die, Geist vom Geiste jener Helden spiegelnd, ein Mahn-mal ist in der Grenzstadt der vom Haß der Welschen nun wohl nie mehr bedrohten rheinischen Lande!

Das Werk ist in dieser Woche in der Stein-hauerwerkstätte von Moog (am Stoffeler Fried-

hof) für eine Reihe von Tagen der Befestigung freigegeben, bevor es an Ort und Stelle auf-gebaut wird.

Otto Albert Schreiner.

Der in Wuppertal geborene Künstler gab uns in einem Gespräch dazu noch folgende Hin-weise:

Die schöne Aufgabe erwuchs aus einem Wett-bewerb für ein plastisches Bildwerk. Nichts lag näher, als hier den Freiheitskämpfern ein leben-diges Denkmal zu setzen, die vor mehr denn hun-dert Jahren für Deutschlands Ehre ihr Leben einsetzten.

Ich wählte die Art des vertieft geschnittenen Reliefs, das sich in seiner prägnanten und so verhaltenen Formensprache am feierlichsten in die architektonische Umgebung einpaßt. Das Bildwerk selbst baut sich in seiner Struktur und Linien-führung, in seinem Wechsel von vertieft zurück-gelehnten Flächen und den als Körper in der Hauptfläche stehenden Teilen nach rhythmisch dynamischen Grundrissen auf — wie im Bezirk der Töne Frage und Sonate. Die Bewegung der Darstellung von Lühows wilde verwegene Jagd beginnt — im formalen wie im thematischen — bei dem letzten Reiter, dem Führer, dessen ver-haltener Galopp sich im folgenden, dem Trom-peter, steigert, um im mächtigen Sprung des

Dritten seinen Höhepunkt zu erreichen. Dieser Reiter steht somit im Mittelpunkt des Bildwer-kes. Es ist Theodor Körner, der Dichter mit „Keter und Schwerer“, halb Dämon, halb Soldat, das geistige Haupt der Lühower.

Die vordere Gruppe befindet sich in einem merkwürdigen Rhythmus, in das sich der mächtige Sprung des Körner-Pferdes hineinschiebt. Der Lühower selbst, auf dem vordersten Hengst, des-sen verhaltener Galopp auf der Stelle zu stehen scheint, vermittelt durch die rückwärtige Wendung des Kopfes zu seinen Leuten die willkommene Verbindung zum Ganzen, wodurch das Bild seine rechte Geschlossenheit erhält. Während das Lühow-Pferd nicht aus dem Rahmen des Bildes springt und als rechter Schweiler wirkt, hält die kräftige Gestalt des Führers auf gedrungener und ver-haltener Weise die linke Flanke. Flatternde Fahne und fliegender Säbel bilden den Abklang der wilden Reiterei.

Das feinverzweigte Fugennetz, in das die Darstellung hineinverflochten ist, als wichtiges künstlerisches Moment der ganzen Komposition, als technisch notwendige Struktur einbezogen. Das Relief ist aus dem bisher noch nicht zu pla-stischer Bildung verwandten Stadenhorst-Sandstein geschaffen, einem sehr harten, aber durch wunderbare Farbmusikalität ausgezeich-netem Material.

„Kirschen für Rom“ Uraufführung der Komödie von Hans Hemberg im Staatstheater Berlin

Von unserer Berliner Schriftleitung

Dem Lucullus wird zugeschrieben, die Kir-schen im antiken Rom bekannt gemacht zu haben. Doch ginge diese These, wie es heißt, auf eine miß-verstandene Aussage des Plinius zurück. Die süße Kirsche sei schon im griechischen Altertum bekannt gewesen und auch die Lauren habe es schon lange vor Lucullus in Rom gegeben. Jemand anders lieft man dann, daß das Wort Kirsche auf das lateinische und griechische Cerasus zurückgehe und daß diese wiederum der Name einer Stadt in Pontus, jener römischen Kolonie am Schwarzen Meere, sei, die Lucullus zur Verwaltung erhielt. Jemand scheint hier, wenn die Legende nicht zutrifft, die Brücke für ihre Entstehung zu sein.

Aber der Nachwelt, sofern sie nicht von wissen-schaftlichem Eifer befeuert ist, wird es gleichgültig erscheinen, ob Lucullus nun wirklich die Kirschen nach Rom gebracht hat oder nicht. Denn es scheint uns ausgezeichnet zu Lucullus zu passen, ein vornehmlicher Dialekt des Altertums zu sein. Auch Hans Hemberg, der um den angeblichen Kir-schen-Entdecker herum die Komödie „Kirschen für Rom“ schrieb, ist dieser Meinung. Aber er erweitert den Einsatz um die Frage, inwieweit Lucullus, der von Haus ja nicht Koch, sondern Feldherr war, diese beiden widerstreitenden Eigen-schaften miteinander vereinigen konnte und was die liebe Mittwelt dazu sagte. Er hält sich dabei an seine kleine Verliebtheit in das Bild eines jagdbaren Lebenskünstlers und läßt den kultu-rhistorischen Hintergrund, das im Genuß verfin-terende Rom, das erst Caesar wieder auffing, beiseite.

Da sieht man, wenn der Vorhang sich hebt, in Lucullus' Landhaus Tusculum bei Rom, vor

einem sonnenerfüllten und rosenprangenden Gar-ten, den fettwanrigen Koch Faliscus mit Verfen auf den Lippen eine Austerinsuppe sowie geschmorte



Gustaf Gründgens als Lucullus, Heli Finkenzeller als Fofis.

Märchen-Nachmittage

Mittwoch, 9. Okt. nachmittags
Donnerstag, 10. Okt. 1.30 Uhr
mit dem neuen Märchen-Tonfilm

Wundervolle Märchenwelt

Im Programm:
Die Sternfalter
Vom Bäumlein, das andere
Blätter hat gewollt (Farbfilm)
Der süße Brä
Kasper bei den Wilden in
Afrika (Hohnsteiner Kasperfilm)
Kinder: RM. 0.30, 0.50, 0.75, 1.00
Erwachsene: RM. 0.50, 0.75, 1.00, 1.30

Ein unvergeßlicher Nachmittag
für groß und klein

UFA-PALAST
W.-Barmen
MODERNES
Theater - W.-Eberfeld

UNION

W.-Eberfeld THEATER Herzogstraße

Verdient eine Stiefmutter
weniger Liebe
als die richtige Mutter?
Diese Frage beantwortet der Tobis-Film

Aus erster Ehe

Nur noch bis einschließlich Donnerstag
ab 2.30 Uhr, Einlaß 2 Uhr
Weitere Vorstellungen 5 Uhr und 7.30 Uhr

Rufi-Künstlerspiele

Täglich 8 Uhr abends
das neue fabelhafte Programm

Kurt Stollenfels

der amüsante Pöndler, konfiziert

Mittwochs, Donnerstags, Samstags und
Sonntags auch nachmittags 4 Uhr
das volle Programm

HANSA-Theater

Horst-Wessel-Platz, W.-Barmen, Höhe 4-6
Telefon 53704

Nur noch 3 Tage - Dienstag-Donnerstag
Die Pompadour

Ein Sittenbild aus der „Galanten Zeit“
Käthe v. Nagy und Wilhelm Eichberger
Dazu interessantes VORPROGRAMM
Die neueste deutsche WOCHENSCHAU

NEU! tillox Brühpaste

mit Einlage aus frischem Rindfleisch
ergibt im Nu eine gute „Frische Suppe“



Verkauft an Großküchen, Gast-
stätten und Feinkostgeschäfte

OTTO THIELENHAUS
als Fleischerei geg. 1891
WUPPERTAL-BARMEN 329
Ruf 62989 - Völklinger Str. 12
703h

Sag es durch die
Kleinanzeige
wenn dich etwas
drückt, jedem ist
auf diese Weise
schon ein guter
fang geglikt!

Schumacher's Bols-Stuben

W.-E., Poststraße
Ab morgen Mittwoch, 9. 10., geöffnet
ab 15.30 Uhr

Stadtheater Wuppertal

Dienstag, den 8. Oktober

18.15-22 Uhr: Miete A II (Weise
Karte) u. frei. Verk., Mk. 0.85-3.75

„Prinz Friedrich von Homburg“
Schauspiel 161b

Mittwoch, den 9. Oktober

19-21.15 Uhr: Miete B II (Rosa
Karte) u. frei. Verk., Mk. 0.85-4.55

„Piotomäus“ Oper



6 x 500 000
100 MILLIONEN

Staatl. Lotterie-Einnahme
v. Götzen

W.-Eberfeld, Schlageterplatz 7-9
(Neumarkt), Telefon 27111
Postcheckkonto Köln 80006

Durch Werbekunst
zur Käufergunst;
Anzeigengestaltung
Bringt Kundenerhaltung

16-18 Uhr Kaffeestunde
bei musikalischer Unterhaltung
18 Uhr
„Kühnersuppe“
In bekannter Güte

Das nächste „Große Los“ kann Ihnen gehören!

Spielen u. gewinnen Sie

in der neuen Deutschen Reichs-Lotterie
Ziehung I. Klasse 22. und 23. Oktober

Fabelhafte Gewinnaussichten!

Wiederum werden ausgespielt über

102 Millionen RM.

Von mit einem Ostallos zu

3.-RM. in bloße Rom man
ein Wärmögen gewinnen!

Lospreis für jede Klasse

	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppel- Los	1-fach- Los
3.-	6.-	12.-	24.-	48.-	72.-	

Je größer der Losanteil
desto größer der Gewinn!

Spielen Sie daher mit bei

DAHL Staatliche Wuppertal-
Lotterie-
Einnahme Barmen

Horst-Wessel-Platz (Altermarkt)

Ein Los von Dahl hat über Nacht
Schon oft das große Glück gebracht

Schneepfen mit Thymian und Salbei bereiten und für den Nachtisch ein süßes Gebäck namens Kolltuchen herrichten. Die Bedeutung der Handlung gibt ihr das Gepräge einer Zeremonie, so daß die furs darauf eintretende schöne Fötis, ja sogar der Feldherr selbst, kaum über den futuristischen Prolog obzusiegen vermögen. Ähnlich, in den Kämpfen einer spätromischen Liebeszener, tritt die Handlung dann in den Problemkreis. Lucullus geht nach Pontus in Kleinasien, und Pompejus, der große Pompejus, der später noch Julius Caesars Gegner zu sein hat, gibt dem älteren Feldherrn ziemlich unbeschränkt zu verstehen, was er von ihm als Soldat hält. Während wir dann Lucullus in die Kolonien begleiten und erfahren, mit welcher Klugheit er den Tiranen von Armenien unterwirft, verfolgt der Autor offenbar die Absicht, uns einzureiben, daß man sehr wohl ein Geschmädler, ein Verehrer der Frauen wie der Römischen, und ein Feldherr und Staatsmann zugleich sein könne. Noch als Pompejus den vor Attillat schier berstenden Lucull im Auftrag des Senats zurückrufen kommt, scheint es, daß dem Organisator einer weitläufigen Kolonialpolitik Unrecht geschieht. Im letzten Bild aber, das vielleicht zwanzig Jahre später spielt, hat sich der Prospekt verwandelt, biblisch und



Hans Hömberg-Berlin, der Autor der „Kirschen für Rom“, durch verwandtschaftliche Beziehungen eng mit Wuppertal verbunden. Er besitzt umfangreiche Sammlungen von kulturhistorisch interessanten Weinetiketten und Speisekarten. Zeichnung Göbel.

wörtlich. Aus den Rosenkränzen sind blühende Kirschenbäume geworden, und auch auf des Lucullus Haupt ruht weißer Schnee. In einer heftigen Aussprache mit einem seiner ehemaligen Offiziere, der so etwas wie der junge Julius Caesar sein könnte, erkennt er, daß er doch kein großer Politiker und Soldat war, daß es hingegen auch schon etwas sei, Kirschen nach Rom gebracht zu haben. (Außerdem soll er beiläufig die Gabel „erfunden“ haben.)

Diese hübsche Geschichte, deren Entdeckung und Herrichtung das Beste von Hömbergs Arbeit ausmachen, erzählt der Verfasser in dem üblichen

modant unhistorischen Tonfall, so daß man sich eher für die hübsche Fötis seit Finckenseller und für den fatalen Verfall der Fötis Bill Dohm eingeleitet findet, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Auch Walter Jäger, seit langem Mitglied des Staatstheaters, spielt sich, nach seinem Erfolg im „Jud Süß“ als Lucullus junger Offizier nun etwas mehr in den Vordergrund. Wolfgang Liebeneiner leitete das Spiel des Abends, und das Publikum des Kleinen Hauses sparte nicht mit Beifall.

Neuordnung des Ausnahmetarifwesens bei der Reichsbahn

Schon lange besteht bei der Deutschen Reichsbahn der Wunsch, das derzeitige sehr komplizierte Ausnahmetarifwesen neu zu ordnen, es nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammenzufassen und zu vereinfachen. Der Ablauf von rund 60 Ausnahmetarifen war die Veranlassung, gleichzeitig diese Neuordnung durchzuführen. Sie ist von sehr weittragender Bedeutung, da mit der Neuordnung des Ausnahmetarifwesens nicht nur die Anwendung der Ausnahmetarife stellenweise erleichtert, sondern auch erweitert wird. Die wichtigsten Merkmale der Zusammenfassung sind, abgesehen von der Neuordnung des Ausnahmetarifs 24 A, in den 34 Ausnahmetarifen vereinigt wurden, und über diesen Einzelheiten wir bereits berichtet haben, die Einbeziehung der bisher als selbständige Tarife veröffentlichten Kohlenausnahmetarife und der Donau-Umschlagtarife in das allgemeine Tarifsystem.

Diese Tarife sind dabei in ihrer äußeren Form und in ihrem Aufbau den übrigen Ausnahmetarifen angeglichen worden. Der neu gestaltete Abschnitt Besondere Bestimmungen für Kohlenausnahmetarife legt für alle Kohlenausnahmetarife einheitlich fest, für welche Kohlen und Kohlenzeugnisse die Kohlenausnahmetarife gelten und welche Be- und Verarbeitungen zugelassen sind. In Bezug auf die Donau-Umschlag-Tarife ergibt sich die interessante Tatsache, daß durch einschneidende Bestimmungen des Abschnittes „örtlicher Geltungsbereich“ eine Verkehrsteilung zwischen den bayerischen und ostmärkischen Donau-Umschlag-Plätzen herbeigeführt wird, eine Maßnahme, die sich auch für andere Binnenwasserstraßen denken ließe.

Ausdehnung auf alle deutschen Eisenbahnen
Die Erweiterung des Ausnahmetarifsystems ergibt sich daraus, daß es im Zusammenwirken mit den anderen deutschen Eisenbahnen (Privat- und eine Reihe von Kleinbahnen) ermöglicht worden ist, die allgemeinen gültigen Ausnahmetarife auf alle deutschen Eisenbahnen auszuweiten. Dadurch ergibt sich nicht nur eine Vereinfachung des Ausnahmetarifsystems, sondern auch eine Vereinfachung des Verkehrs zwischen den öffentlichen Eisenbahnen, sondern auch durchweg eine Vereinfachung der im Übergegangsverkehr durchzuführenden Beförderungen, da jetzt eine unmittelbare Anwendung dieser Ausnahmetarife im Verkehr mit den Privatbahnen möglich ist. Eine weitere Erleichterung für die Anwendbarkeit ergibt sich daraus, daß im Abschnitt „Frachtberechnung“ die Ausnahmetarife in vernehmlichem Umfang mit Frachtsatzzeigern (Frachttarifen) versehen worden sind. Gleichzeitig sind darin die am 1. September 1940 vorgenommenen Aufhebungen der Staffeltarife der Regelklassen bei Entfernungen über 900 km berücksichtigt worden.

Erleichterte Anwendbarkeit
Wesentlich sind auch die Erleichterungen, die sich aus der Neufassung der Abschnitte „Güterart“ und „Anwendungsbedingungen“ ergeben. Ersterer hat in den Ausnahmetarifen eine derartige Fassung erhalten, daß künftig die für die Inhaltsangabe im Frachtbrief maßgebende Bezeichnung der Güter ohne Zuhilfenahme des Regeltarifs aus dem Ausnahmetarif selbst zu entnehmen ist. In Anlehnung an den Regeltarif enthält der Abschnitt auch alle sonstigen Angaben, die als Frachtfangabgaben für die Anwendung des Tarifs erforderlich sind (Angaben über Verwendungszweck, Herkunft, Bearbeitung usw.). Dafür werden im Abschnitt „Anwendungsbedingungen“ die Ausnahmetarife und den anderen Vorschriften (z. B. für die Ausfuhr und Einfuhr) die besonderen Frachtfangvorschriften nicht mehr gefordert. Weiter lassen die Bestimmungen zum Abschnitt „Güterart“ eine Erleichterung auch insofern erkennen, als die „Aus- und Einfuhrvorschriften“ bestimmen, daß die Frachtmündung sofort im Abfertigungswege auch für solche Sendungen gewährt wird, die zunächst in einem deutschen Grenzbahnhof den Gewahrsam der Eisenbahn verlassen (zur vorübergehenden Lagerung zur Sammlung usw.) und erst dann nach außerhalb-

für die hübsche Fötis seit Finckenseller und für den fatalen Verfall der Fötis Bill Dohm eingeleitet findet, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Auch Walter Jäger, seit langem Mitglied des Staatstheaters, spielt sich, nach seinem Erfolg im „Jud Süß“ als Lucullus junger Offizier nun etwas mehr in den Vordergrund. Wolfgang Liebeneiner leitete das Spiel des Abends, und das Publikum des Kleinen Hauses sparte nicht mit Beifall.

Anrechnung überzahlter Lohn- und Kapitalertragsteuer

auf den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer
Ein Steuerpflichtiger, dessen Einkommen ganz oder teilweise aus Einkünften besteht, von denen ein Steuerabzug vorgenommen worden ist, wird § 46 EStG. gemäß zur Einkommensteuer veranlagt, wenn 1. das Einkommen den Betrag von 8000 RM. übersteigt, oder 2. die Einkünfte, von denen der Steuerabzug nicht vorgenommen worden ist, mehr als 900 RM. betragen oder 3. der Steuerpflichtige in der Steuergruppe I oder II fällt und in seinem Einkommen Kapitalertragssteuerpflichtige Einkünfte von mehr als 1000 RM. enthalten sind.

Die im Steuerabzugsverfahren vom Arbeitslohn oder vom Kapitalertrag einbehaltenen Beträge werden auf die Einkommensteuerschuld angerechnet. Übersteigen sie die Einkommensteuerschuld, so dürfen sie nicht erstattet, also auch nicht auf andere Steuerschulden „verrechnet“ werden (Hinweis auf § 47, Absatz 3 Satz 2 EStG). Diese Vorschriften gelten sinngemäß für den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer. Das hat zur Folge, daß die im Steuerabzugsverfahren einbehaltenen Kriegszuschläge zur Einkommensteuer nur auf die Kriegszuschlagschuld angerechnet werden können. Das Verbot der gegenseitigen Verrechnung der Steuerabzugsbeträge auf die Einkommensteuer oder auf den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer kann zu unbilligen Härten führen, insbesondere dann, wenn die eine Steuer durch Steuerabzugsbeträge noch nicht voll gedeckt, die andere Steuer dagegen durch die Steuerabzugsbeträge erheblich überzahlt ist. § 131 der Reichsabgabenordnung gemäß können auf Antrag des Steuerpflichtigen im Einzelfall diese Härten beseitigt werden.

Der Reichsminister der Finanzen hat sich laut „Deutsche Steuer-Zeitung“ in seinem Erlaß vom 3. September 1940 - S. 2209 - 741 REM. 3 - (Reichssteuerblatt 1940 S. 817) damit einverstanden erklärt, daß die Finanzämter bei der Veranlagung für 1939 überzahlte Lohnsteuer und überzahlte Kapitalertragsteuer auf den festgesetzten Kriegszuschlag zur Einkommensteuer anrechnen, wenn der anzurechnende Betrag mindestens 20 RM. groß ist. Das gleiche gilt für die Anrechnung des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer. Die Anrechnung beschränkt sich auf die Veranlagung zur Einkommensteuer oder zum Kriegszuschlag zur Einkommensteuer für 1939. Eine Anrechnung auf andere Steuerschulden, z. B. auf die Umsatzsteuer für 1939 oder auf die Steuerschulden für andere Jahre, oder auf die Einkommensteuervorauszahlungen für 1940 ist nicht zulässig. Eine Vorauszahlung der im Steuerabzugsverfahren oder im Kriegszuschlag zur Einkommensteuer in einem Fall zulässig. Unberührt bleibt die Erstattung einbehaltenen Steuer.

abzugsbeträge, die aus Rechtsgründen z. B. § 133 Abs. 2 Ziffer 1 der Reichsabgabenordnung gemäß, beansprucht werden kann.

Nach amtlichen Angaben ist die Getreide-Ernte auf dem gesamten Gebiet der Sowjetunion bis zum 30. September dieses Jahres auf 85,1 Mill. Hektar beendet worden, womit der Plan der Ernte-Einbringung zu 99,4 Prozent erfüllt sei.

Auch in Luxemburg wird das Arbeitsbuch eingeführt. Es ordnet den gesamten Arbeits-einsatz nach vollkommen neuen Gesichtspunkten.

Sport-Nachrichten

Die Tischtennisabteilung der Reichsbahnportgemeinschaft Wuppertal-Ost, die in den letzten Wochen wieder über sehr schöne Erfolge berichten konnte, war über Sonntag in Siegen und Siegtal dort über die Reichsbahn mit 633 B.

Die deutsche Sportkassette für den 22. Oktober in Siegen stattfindenden Landesturnier gegen Finnland ist vom Riegengewicht an aufwärts mit Göste (Samburg), Bögershausen (Samburg), Graaf (Berlin), Tritsch (Samburg), Nürnberg (Berlin), Beyer (Samburg), Baumgarten (Samburg), den Hoff (Samburg) besetzt worden. Die finnische Staffel wird voraussichtlich in der gleichen Besetzung antreten, wie sie vor einigen Tagen gegen Dänemark ein 8:8 erzielte.

Die Amateure-Bormeisterchaften 1941 werden in drei Schritten abgehalten, die Vorrunde vom 26. bis 28. Januar in Berlin, die Zwischenrunde am 29. und 30. Januar in Regensburg und die Endspiele am 1. und 2. Februar in Breslau, wo am 31. Januar auch eine Tagung des Reichslagers Borm einberufen wird.

Die Dornmünds-Bormeisterchaften wurden in Hannover von einer Auswahl mit 104 Punkten gewonnen. Den einzigen Teilnehmer aus Wuppertal-Ost, den Meister Beyer, in der zweiten Runde gegen Trefftz, Beyer hatte bereits am Tage zuvor in Braunschweig den Schwachmächtegegner Schüller in der dritten Runde entscheidend besiegt. Hier hatten auch die Dornmünds-Bormeister Beyer und Kraft Punkte errungen.

Die Friedrich-Ebert-Stadion (Samburg), der Präsident und Gründer des Internationalen Leichtathletik-Verbandes, wird am 21. November 70 Jahre alt. Er will aus diesem Anlaß aus dem Vorstand des Schwedischen Sportverbandes auscheiden.

Schwedens Leichtathleten waren am Sonntag wieder auf zwei größeren Sportfesten tätig. In Göteborg gab es einen ausgetragenen 1000-Meter-Lauf, den nach hartem Kampf Meijer Ror (30:47) und Olofsson (30:48) gewannen. Beim Festsitz in Söderberg liefte der junge Rüstfiedler Hoffe (3:15) durch einen feinen 100-Meter-Lauf in 10,8 Sekunden die Aufmerksamkeit auf sich.

Zum Preis des Winterparlaments, der am Donnerstag in Doppelpartien entschieden wird, werden neun Pferde als Starter gemeldet: Amulet (S. Schmidt), Dornmünd (S. Schmidt), Sandro (S. Schmidt), Hahnd (S. Schmidt), Gellert (S. Schmidt), Hahnd (S. Schmidt), Hahnd (S. Schmidt), Hahnd (S. Schmidt), Hahnd (S. Schmidt).

Zum 85. Geburtstag von Gustav Christmann

Am 8. Oktober vollendet der Altmeister der Germanistik, Gustav Christmann, der letzte Große aus der Reihe der Grimm, Lachmann, Erich Schmidt, Badernagel und wie sie alle hießen, sein 85. Lebensjahr. Der Jubilar, einer der angesehensten Vertreter unserer Germanistik, verdankt die hohe Schätzung, der er sich bei allen Richtungen seiner Wissenschaft erfreut, der vorbildlichen Verbindung strengster philologischer Arbeit mit verständnisvoller Aufgeschlossenheit für geistesgeschichtliche Erfassung. Er gelangte zum Verständnis des Kunstwerks aus allen seinen Wurzeln, in Form und Gestalt. Seine Werke gipfeln in der großen „Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters“, die er in seinem 80. Lebensjahr vollenden konnte. Christmann begann seine akademische Laufbahn in Heidelberg, wohin er nach seiner Entpflichtung zurückgekehrt ist; von 1909 bis 24 bekleidete er das Ordinariat für deutsche Philologie in Greifswald. Er ist Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften, der Bayerischen Akademie und der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Albert Gocht
Hannelore Gocht geb. Hambach
Wuppertal-Elberfeld, 9. Oktober 1940
Duisburg
Dormpöhlstr. 22
Trauung: 4 Uhr Alte Kirche Kolk
r2023

Die glückliche Geburt unseres Töchterchens
zeigen hoch erfreut an
Kläre Götz geb. Jöns
Kurt Götz, Dipl.-Ing.
z. Zt. bei der Wehrmacht
W.-Barmen, Wittenbeckerstr. 49, 7. Oktober 1940
z. Zt. Landesfrauenklinik Elberfeld (Privat-Abt.)
8702a

Schlummer sanft geliebtes Mutterherz,
Dir der Friede, uns der Schmerz.
Heute früh, 5 Uhr, entschlief sanft und ruhig, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, meine liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Omi, Schwägerin, Tante und Kusine
Frau Ida Frings
geb. Branger
im Alter von 68 Jahren.
Sie starb wohlversehen mit den Sterbesakramenten unserer heiligen Kirche.
In tiefer Trauer:
Johann Frings
Anni Stockmann geb. Frings
Ewald Stockmann
Manfred Stockmann
und Anverwandte
W.-Barmen (Karnapstr. 45), Schwelm, Dabach, Vogelsmühle, Dahlerau a. d. W., den 7. Oktober 1940.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Oktober 1940, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle d. St. Petrus-Krankenhaus, W.-Barmen, Karnapstr., aus statt.
Das Seelenamt ist am gleichen Tage 8½ Uhr in der Pfarrkirche St. Antonius.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Wandervolle
Perser-Teppiche
u. Brücken, darunter seltene allerfeinste Stücke u. Uebermaße von feinsten Knoten preisgünstig zu verkaufen. - Schriftl. Anfragen an die unverbindl. Beschäftigung unter E 1336 an die Gewerh. d. Bf. für E. Engeling, Perser-Teppich-Hdlg., z. Zt. Wuppertal.
a307

Die Verlobung meiner Tochter Lieselotte mit Herrn Herbert Möbius gebe ich hiermit bekannt
Willy Mühleissen
z. Zt. Viehhofstr. 71
München 8
Wörthstr. 9
7. Oktober 1940
r2027

Nach kurzer Krankheit verschied im hohen Alter von fast 78 Jahren unser früherer langjähriger Mitarbeiter und Prokurist
Herr August Bierbaum
Ueber 50 Jahre war der Verstorbene in unserem Hause tätig. Mit rastlosem Eifer stellte er seine ganze Arbeitskraft und reiche Lebenserfahrung in den Dienst unseres Unternehmens. Wir werden dem Verstorbenen in Dankbarkeit ein ehrendes Gedächtnis bewahren.
Wuppertal, den 7. Oktober 1940.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Mechanische Weberel zu Barmen W. Paaschhaus

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.
Psalm 23, 1
Heute nachmittags 6½ Uhr ist unsere liebe, treuereigende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante
Frau Wwe. Friedrich Gerling
Anna geb. 58h
nach kurzer, schwerer Krankheit in fast vollendetem 79. Lebensjahre in Frieden heimgeschieden.
In tiefer Trauer:
Hedwig Gerlich geb. Gerling
Emil Gerling
Reinhold Gerlich
Paula Gerling geb. Vorberg
und 10 Enkelkinder
Wuppertal-Barmen (Bennigsenstr. 18a), Ludwigshafen am Rhein, Leverkusen-Wiesdorf, den 6. Oktober 1940.

Tretet her ihr meine Lieben, Nehmet Abschied, weint nicht mehr, Heilung konnt' ich nicht mehr finden. Denn mein Leiden war zu schwer, Und so zieh ich denn von dannen, Schließ die müden Augen zu, Halte mit mir fest zusammen, Gönnt mir doch die ew'ge Ruh'.
Heute morgen 1½ Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine
Gerda Bierwirth
im Alter von 27 Jahren.
In tiefer Trauer:
Familie August Bierwirth
W.-Elberfeld, Holsteinerstr. 1, 7. Oktober 1940, Flensburgerstr. 3.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Oktober, nachmittags um 2½ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.
r2024

Am 5. Oktober 1940 entschlief nach kurzer Krankheit der Meister unserer Firma
Herr Alban Croy
35 Jahre hat der Verstorbene unserem Unternehmen in leitender Stellung zur Verfügung gestanden. Aus den kleinsten Anfängen heraus hat er tatkräftig mitgeholfen, das Unternehmen zu seiner jetzigen Größe aufzubauen. Er hat sich auch nach dem Weltkrieg, in dem er das Kriegsverdienstkreuz erhielt, weiterhin für unsere Firma weitgehendst eingesetzt.
In Liebe und Freude hat er Tag für Tag seine Pflicht erfüllt. Der Tod raubt unserem Unternehmen eine führende Persönlichkeit; der Verlust wird uns unersetzlich sein.
Sein Andenken wird bei uns in treuer Verehrung fortleben.
e121
Seniorchef, Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma J. C. F. Kaufmann K.-G. Metallwarenwerke Wuppertal-Vohwinkel

Allen denen, die unser beim Hinscheiden meines geliebten Mannes und Vaters teilnehmend gedachten, sowie für die wundervollen Blumenspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Reinhold unseren herzlichsten Dank.
Frau Otto Zimmermann und Kinder
r2022

25711. Gofastewag. m. u. 9. Fabr. Seibing, Al. Hög. bahn. bint. Hahds. 1144
560 91 Selbst. Ad. Götterstr. 253, 352-21b
Möbeltransp.
Wer kann einige Möbel (1 K. 3.) nach Hottweit am Redar beifahren? Ang. E 2614 G.
Kasten-Lieferwagen
für einige Tage frei. B. Schäfer, B. Schaberg 41 1933
Wer kann im Laufe d. Monats Oktob. ein Schließm. eine Küche u. einige Polstermöbel als
Beiladung m. nach Kiel nehmen?
Angel u. Fern. u. E 2615 erb. od. u. E 2617 an Gf. 912020
Fabrikantenjohn
26 J., 1,73 Meter groß, bl., gut aussehend, aus best. Familie d. berrlich. Lebensm. mit tabell. Vergangenen, lacht die Bekanntheit eines lieben, neuen Wadels im Alter von 18-22 Jahren, aus d. Arrien. E. Strieton (berrliche) Vertrauensvolle W. d. j. Schriftl. unter E 6064 Gofast.

„Wie Karthago dem Untergang geweiht“

Der Augenzeugenbericht eines neutralen Diplomaten
über die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London

Genf, 7. Oktober. „In einigen Wochen wird es sinnlos sein, daß deutsche Flieger London weiterhin bombardieren, wenn bis dahin die deutschen Luftangriffe so intensiv weitergehen werden, wie das in den letzten Tagen meines Londoner Aufenthaltes der Fall war. Die Zerstörung Londons wird alsdann wie der Untergang Karthago in die Geschichte eingehen“, erklärte ein neutraler Diplomat, der London am 23. September verlassen hat und nun in Genf angekommen ist. Da die deutsche Luftwaffe seitdem ihre Angriffe pausenlos fortgesetzt hat, dürfte der von diesem Diplomaten, der verständlicherweise ungenannt bleiben will, geschilderte Untergangszustand noch erheblich furchtbarer geworden sein.

In den letzten Tagen seines Londoner Aufenthaltes, so heißt es in dieser eindrucksvollen Schilderung, sei ihm bewußt geworden, daß das größte Wirtschaftszentrum der Welt dem Untergang geweiht sei. Es gebe in London und Umgebung kein Industriegebiet mehr, das nicht unter den deutschen Bombenangriffen gelitten habe. Kein vernünftiger Mensch könne mehr von einer normalen Weiterführung des für Großbritannien so entscheidenden Londoner Wirtschaftslebens sprechen. Jeder zur Zeit noch in London und in einem Londoner Hafen ausgeführte Wirtschaftsgeschäft und Handelsverkehr biete nur noch dem Zweck, wichtige dort vorhandene Rohstoffe in das Innere des Landes zu transportieren sowie das Maschinenmaterial wichtiger Londoner Industrieunternehmen vor der Zerstörung zu retten. Die Desorganisation des Londoner Verkehrslebens hätten die Deutschen bereits erreicht.

Die Versorgung der Londoner Bevölkerung mit Lebensmitteln sei inzwischen zum heikelsten Problem der Behörden geworden, nachdem tausenden obdachlos und brotlos gewordenen Menschen zusätzliche Massenspeisungen verabreicht werden mußten. So tapfer sich die Londoner auch bisher verhalten hätten, so könnten sie doch angesichts der schlechten Vorbereitung Londons auf die große deutsche Luftoffensive nicht bei guter Moral erhalten werden.

Panikstimmung im Untergrundbahnhof

Nur derjenige, der ein einziges Mal eine Nacht auf einem der Londoner Untergrundbahnhöfe verbracht habe, könne mit einigermaßen Recht die Nervenprobe beurteilen, der die Londoner seit Wochen täglich ausgesetzt seien. Er selbst habe zweimal in Untergrundbahnhöfen flüchten müssen, berichtet der Augenzeuge weiter. Er werde nie die Panikstimmung vergessen, die er in der Waterloo-Station erlebte, als für Sekunden der elektrische Strom durch Erschütterungen von den in der Nähe einfliegenden Bomben unterbrochen wurde.

Das zweite Mal befand er sich im Untergrundbahnhof von Piccadilly, als durch den Tunnel der Bahnlinie plötzlich eine dicke Rauchwolke drang. Durch den schicksalhaften Auf „Gas“ habe es unter der zusammengebrängten Menge eine furchtbare Panik gegeben. Was er dabei erlebte, gehöre zu den furchtlichsten Eindrücken seines Lebens. Dabei habe er es wie viele andere vorgezogen, lieber die Hölle unter freiem Himmel zu erleben, als jemals wieder die Hölle von Piccadilly.

Ueber die angerichteten Schäden könnten sich die Londoner selbst absolut kein Bild machen, bestätigt der neutrale Diplomat.

Die am meisten betroffenen Industrie- und Gasenviertel seien abgeperrt

worden. Die Journalisten europäischer Zeitungen könnten sich nur noch durch ihre amerikanischen Kollegen einigermaßen über das ins Bild setzen, was im Verlauf der letzten Angriffe bombardiert wurde. Die offiziellen Mitteilungen enthalten in der Regel Angaben über Schäden, die acht Tage vorher angerichtet wurden, und nach den Richtlinien von oberster Stelle auch nur das, was nicht mehr verheimlicht werden konnte.

In die City gelange man nur noch, wenn man sich ausweisen könne, daß man in diesem Stadtviertel wohne oder beschäftigt sei. „Seit dem 20. September kann der gewöhnliche Sterbliche weder die St.-Pauls-Kathedrale noch die Bank von England besuchen“, erklärte der Diplomat wörtlich.

Mit der Zeit habe sich die Londoner Bevölkerung daran gewöhnt, am Tage in die Parks anzufragen zu flüchten, obwohl dies verboten sei. Das Bewußtsein, daß die deutschen Flieger nur wirtschaftliche und militärische Objekte angreifen, gebe ihnen mehr Sicherheit als der Luftschutz. Wenn es in der Absicht der deutschen Flieger gelegen hätte, Londoner Kunstbauten zu zerstören, so gäbe es wahrscheinlich heute weder ein Parlamentsgebäude noch eine Westminster-Abtei, noch eine St.-Pauls-Kathedrale mehr.

Schwere Störungen im Post- und Vorortverkehr

„Als in der Woche vom 16. bis 21. September der britische Londoner Postverkehr zweimal unterbrochen war, verbreitete sich das Gerücht, daß das Londoner Hauptpostgebäude ebenfalls vernichtet sein müsse. Der Postverkehr hatte in den letzten Tagen meines Londoner Aufenthaltes immer noch schwere Störungen. So brauchte ein Brief von Bekannten aus Turbinton, das von Waterloo-Station mit der

Vorortbahn in 25 Minuten zu erreichen ist, zehn Tage. Die Vororte Londons sind durch die deutschen Luftangriffe zu unerschwingbaren Gegenden geworden, wie umgekehrt die meisten Bewohner der Vorstädte nicht mehr nach London fahren können. Zeils mag dies alles militärische Gründe haben, aber das Eisenbahnnetz der Vorortbahn, namentlich die Linien, die in Waterloo-Station einlaufen und von Surrey kommen, müssen schwer gelitten haben. Von etwa 18 in Waterloo einlaufenden Linien sind drei völlig ausgefallen.

Britische „Seldentaten“ in Boulogne

Bomben auf die Zivilbevölkerung

Brüssel, 7. Oktober. Der englische Rundfunk verbreitet tagtäglich Lügenmeldungen über die militärischen Erfolge, die Jagd- und Bombenflieger der Royal Air Force angeblich bei ihren Angriffen auf strategisch wichtige Ziele der französischen Kanalküste erzielen. Ceteris wurde sogar von der vollständigen Zerstörung der militärischen Anlagen der gegen die englische Insel gerichteten „Einfälle“ gesprochen. Wie diese Erfolge in Wirklichkeit aussehen, das bezeugt ein Bericht aus Boulogne, aus dem eindeutig hervorgeht, daß die englischen Piloten, die aus Furcht vor dem gut liegenden deutschen Flakfeuer und den ihnen weit überlegenen deutschen Jagern nur in allerhöchster Höhe fliegen und nie Tiefangriffe wagen, überhaupt nicht in der Lage sind, irgendwelche militärischen Objekte zu treffen, dafür aber um so sicherer Wohnhäuser und öffentliche Gebäude mit ihren Bomben selbst schwersten Kalibers belegen. Das Ergebnis dieser feigen Angriffe sind dann

jeden Tag neue Opfer unter der französischen Zivilbevölkerung.

So haben in Boulogne sämtliche Stadtteile unter den wahllosen Bombenabwürfen der Briten zu leiden gehabt. Zerstört wurden zahlreiche Arbeiterwohnungen, unter deren Trümmern dann bei den Aufräumarbeiten die Leichen von Männern, Frauen und Kindern gefunden wurden. Andere Abwürfe beschädigten das Krankenhaus von Boulogne, wo eine Pflegerin, zwei Krankenschwestern und ein Kranker getötet wurden, sowie das Stadttheater in Calais, wo ebenfalls ein Todesopfer zu beklagen war.

Diese ziellosen Angriffe der Briten sind um so niederrichter, als gerade die französischen Behörden und die französische Zivilbevölkerung an den Kanalküste vor und während des Feldzuges im Westen alles getan hatte, um die Beförderung und Unterbringung der englischen Expeditionstruppen zu erleichtern.

Stärkung der inneren Front Japans

Für friedliche Zusammenarbeit der Völker Ostasiens
Erklärungen des japanischen Ministerpräsidenten und des Außenministers

Tokio, 7. Oktober. Der japanische Ministerpräsident Fumimaro Kono und Außenminister Kijuro Shigeta sprachen am Montag vor den Provinzgouverneuren Japans. Kono gab Richtlinien für die Stärkung der inneren Front und für die neue nationale Struktur. Er forderte die Gouverneure auf, mitzubekennen, daß die japanische Volksschicht vorzubereiten, damit es allen etwaigen kommenden Schwierigkeiten geschlossen entgegenzutreten könne. Der Kaiser habe mit seinem Erlaß bereits den Weg gezeigt, den die gesamte Nation zu gehen habe. Die Regierung werde durch Reformen und Maßnahmen verschiedenster Art dafür sorgen, daß das Land in den höchsten nationalen Verteidigungszustand gesetzt werde.

Matsumoto stellte zu Beginn seiner außenpolitischen Erklärung fest, daß bisher gewisse Staaten immer wieder versucht hätten, Japans Politik und seine zwangsläufigen Aufgaben innerhalb Ostasiens zu unterbrücken und ihnen Schwierigkeiten zu machen. Dies habe schließlich zum Abbruch des Dreierpakt geführt. Japan wolle keine Annexionen von Gebieten, keine Unterwerfung und Aufsaugung der Völker Ostasiens, wie dies einige europäische und amerikanische Staaten getan hätten. Japan wolle vielmehr die Völker Ostasiens von diesem Druck befreien und mit ihnen auf der Grundlage gemeinsamer Wohlfahrt zusammenarbeiten. Der Zusammenstoß in China zeige zwei verschiedene Auffassungen:

Japan wolle die Stabilisierung Ostasiens durch friedliche Zusammenarbeit, während Schlangengattungen die Stabilisierung mit der Front gegen Japan zum Ziele habe. Um diese Lage nun noch zu verschlimmern, versuchten England und Amerika, den Status quo in Ostasien aufrechtzuerhalten. Solange der Chinakrieg dauere, seien die Rechte und die Interessen fremder Mächte unermessbar berührt, besonders dann, wenn diese Interessen den japanischen Operationen im Wege stünden. Wenn daher fremde Mächte ihre Rechte und Interessen zu schützen wünschten, dann sollten sie an einer baldigen Beilegung des Konfliktes interessiert sein. Nur so seien ihre Rechte und ihre Interessen gesichert, und das auch ohne Prozeß. Doch immer noch unterfügten fremde Mächte Tschiangkaifschang, um den Krieg zu verlängern. Die japanische Regierung warte jetzt mit größtem Interesse ab, ob England die Straßen durch Burma wieder öffnen werde. Japan wolle mit seinem Land Streitigkeiten suchen, müsse aber jeden Versuch entschieden zurückweisen, den Frieden Ostasiens zu stören, was zur Kriegsverlängerung beitrage.

Zu den japanisch-russischen Beziehungen stellte der Außenminister fest, daß es bei der heutigen Weltlage falsch wäre, wenn sich beide Mächte im Fernen Osten streiten würden. Die Mißverständnisse sollten daher sofort beseitigt und die schwebenden Probleme geklärt werden.

Die amerikanisch-japanische Spannung

Gerüchte über ein Einfuhrverbot für Seide aus Japan

Tokio, 7. Oktober. Das angespannte Verhältnis zwischen den USA und Japan macht sich vornehmlich auf wirtschaftlichem Gebiet bemerkbar. Hierzu zählen in erster Linie die Verluste der Amerikaner, die japanische Versorgung durch Exportverbote zu erschweren. Ein generelles Exportverbot ist, wie seither gemeldet wurde, für Schrott erlassen worden. In Japan rechnet man darüber hinaus mit der Möglichkeit, daß dieses Embargo auch auf Öl und eventuell auf Kupfer ausgedehnt wird. Man weist aber darauf hin, daß Japan die erforderliche Vorräte durch Einlagerung und Umstellung der Einfuhr auf andere Bezugsquellen getroffen habe.

Nunmehr haben die amerikanischen Banken, soweit sie Filialen in Shanghai unterhalten, beschlossen, keinerlei Terminabschlüsse in ausländischen Devisen mehr vorzunehmen, soweit diese über das jeweilige Monatsende hinausgehen. Man begründet diese Maßnahme damit, daß die Abwicklung derartiger Geschäfte sich in den nächsten Monaten schwierig gestalten könnte, weil bestimmte Terminabschlüsse auf drei und häufig auch auf sechs Monate abgeschlossen werden. Auf japanischer Seite weist man allerdings darauf hin, daß das Verbot von Termingeschäften sich praktisch nur gegen die Japaner richtet. Die japanischen Firmen in Shanghai haben, wie verlautet, entsprechende Maßnahmen beschlossen.

New York, 7. Oktober. „New York Herald Tribune“ berichtet aus Washington, daß in den dortigen handelspolitischen Kreisen Gerüchte über ein bevorstehendes Einfuhrverbot für japanische Seide nach USA in Umlauf sind.

45 000 Deutsche aus der Südbutwinia werden umgesiedelt

Bukarest, 7. Oktober. Wie die Pressestelle der Deutschen in Rumänien mitteilt, werden durch die Umsiedlungsverhandlungen, die am 8. Okt. zwischen der deutschen und rumänischen Regierung über die Umsiedlung der Deutschen aus der Südbutwinia beginnen, 45 000 Volksgenossen betroffen.

Rund 15 Millionen Reichsmark

Das vorläufige Ergebnis der ersten Reichsstrafenkammerung
Berlin, 7. Oktober. Die am 21. und 22. September 1940 durchgeführte erste Reichsstrafenkammerung im zweiten Kriegswinterhäftisstrafverfahren 1940/41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von 14 896 404,18 RM, das sich rund 19 Pfd. auf den Kopf der Bevölkerung.

Italienische Schnellboote verloren wieder ein U-Boot

Rom, 7. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die im letzten Wehrmachtsbericht erwähnte Schnellbootflottille hat ein weiteres feindliches U-Boot versenkt.

Im Roten Meer wurde ein feindlicher von Kreuzern und Zerstörern begleiteter Geleitzug von unserer Luftwaffe mit Bomben belegt.

In Ostafrika Patrouilliertätigkeit jenseits von Kassala und in der Umgebung von El Juan (westlich von Om Ag). Die feindliche Luftwaffe hat Kassala bombardiert, wobei vier Aslaris getötet und sechs verletzt wurden. Weitere Luftangriffe auf Oumla (Kassala) und Metemma haben drei Tote und zwei Verletzte unter den Eingeborenen zur Folge gehabt. Einige Hütten wurden zerstört.

Ein feindliches U-Boot, das in der Nähe von Savona aufgetaucht war, hat einige Kanonenschiffe auf die Stadt abgefeuert. Es wurden einige Privathäuser getroffen, wobei es unter der Bevölkerung einen Toten und sechs Verwundete gab. Mehrere Sachschäden.“

Madrid, 7. Oktober. Wie aus Huelva bekannt wird, sind am Sonntag in dem dortigen Hafen 28 Schiffbrüchige eines englischen Handelsschiffes eingetroffen, das auf der Höhe von Kap Trafalgar außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer versenkt worden ist. Die Schiffbrüchigen, die auf hoher See von dem spanischen Dampfer „Reptuno“ gerettet werden konnten, erklärten, daß ihr Schiff von einem Unterseeboot torpediert worden sei, dessen Nationalität man jedoch nicht habe feststellen können.

St. Petersburg, 7. Oktober. Die britische Admiralität teilt mit, daß das Hilfsdampfschiff „Comet“ durch eine feindliche Mine gesunken ist.

Das reiche England . . .

Berlin, 7. Oktober. Wie die „New York Times“ am Sonntag meldeten, sei man in USA überrascht über die Unfähigkeit der Deutschen während des sogenannten Luftkrieges neue Flugzeugtypen hervorzubringen.

Abgesehen davon, daß die deutsche Luftwaffe die weltbekannte „Ju 88“ neu zum Einsatz gebracht hat, und auf Grund der letzten Erfahrungen während des letzten Krieges gegen England, also innerhalb eines kurzen Monats, sehr wohl verschiedene Verbesserungen der deutschen Flugzeugtypen vorgenommen worden sind, ist ein Vergleich mit den jetzt von der britischen Luftwaffe im Einsatz verwendeten Typen geradezu absurd. Um ihren starken Verlusten, besonders im vergangenen Monat, einigermaßen abzuheben, sieht sich die englische Luftwaffe schon genötigt, das Material ihrer zweiten Linie zum Auswechseln heranzuziehen. Das England bei seinem immer dringender werdenden Bedarf an Kampfmitteln jeder Art und bei dem Versuch, solchen in Uebersee zu beschaffen, von dort stets mit den „neuesten Typen“ beliefert wurde, das haben die 50 bereits außer Dienst gestellten Zerstörer und die ersten 200 wegen Ueberalterung der Altersgrenze in USA herausgezogenen Tanks bisher kaum bewiesen. Und doch war die Abgabe dieser überalterten Waffen den Engländern dringender erwünscht, und so werden sie sich vermutlich auch mit der Lieferung von nicht geradezu modernen Flugzeugtypen aus Uebersee einverstanden erklären müssen.

Das Theater der Stadt Warschau eröffnet

Warschau, 7. Oktober. (Drahtb.) In Gegenwart des Generalgouverneurs Dr. Frank, vieler Offiziere des Generalgouvernements und der Spitzen der Verwaltung eröffnete am Sonntagabend der Beauftragte des Distriktschefs das Theater der Stadt Warschau. Das Staatstheater des Generalgouvernements gab als erstes Gastspiel in Warschau Hebbels deutsches Schauspiel „Annes Bann“. In dem umgebauten und deutschen Ansprüchen angepaßten Kunsttempel erhielt 12 Monate nach dem Einzug der siegreichen deutschen Truppen das immer stärker sich entwickelnde deutsche Kulturleben in Warschau einen würdigen Mittelpunkt.

Deutsch-Bulgarische Kulturbeziehungen. 85 v. H. der Professoren der Universität Sofia haben sich ihr Wissen in Deutschland erworben. Viele der führenden bulgarischen Persönlichkeiten der letzten Jahrzehnte und der Gegenwart, angefangen mit Ventscho Slawjoff, haben in Deutschland studiert. Auch weit über 75 v. H. aller bulgarischen Ingenieure und Architekten sind deutsche Scholinge gewesen. Von den 255 000 Büchern der Universitätsbibliothek sind 71 000 bulgarische, 72 000 deutsche, 41 000 französische, 30 000 russische und 13 000 englische. Bei den Zeitschriften erreicht der deutsche Anteil sogar 91 von 100.



MAYLAN
ein feststehender Begriff
erfolgreicher Kosmetik
MAYLAN-HAUTCREME
MAYLAN-ZAHNPASTA

Einige Handvoll Sil im heißen Spülwasser geben der Wäsche Klarheit und Frische!

Fünf an einem Nachmittag abgeschossen

Hauptmann Wick: Ein Führer und Vorbild im Luftkampf

Von dem Kriegsberichterstatter Oskar Laumann

DNV. ... 7. Oktober. (P. R.) Nach einem trüben Regentag scheint heute hell und warm die Herbstsonne. Frisch getankt, stehen die Maschinen einer deutschen Jagdgruppe auf dem Flughafen. Schon wird gestartet — es ist ein herrlicher Anblick. Das blaue Meer, der grüne Platz, darüber die drummenden und kreisenden Messerschmitt-Jäger. „Freie Jagd!“ lautet der Befehl. Hauptmann Wick fliegt, wie immer, an der Spitze seiner Jagdgruppe!

Unsere Jäger sagen:

„So etwas war noch nie da!“

Mit Adleraugen wird ausgespäht. Ah, da blitzen schon! Tatsächlich, fast in gleicher Höhe

vernichtet. Die deutsche Jagdgruppe aber landet ohne jeden Verlust auf ihrem Hafen. Groß ist die Freude im ganzen Geschwader nach dem Bekanntwerden der Siegesmeldung.

Der Reichsmarschall spricht seine Anerkennung aus

Nach kurzer Zeit, noch während Hauptmann Wick mit seinen Flugzeugführern die Kampfbefprechung abhält, wird er an das Telefon gegeben. Der Reichsmarschall spricht Hauptmann Wick und der gesamten Gruppe seine Anerkennung für den großen Sieg aus. Der erfolgreiche Gruppenkommandeur hat mit seiner Abschussziffer von drei feind-



Beim Jagdgeschwader Richthofen. Der Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen, Major Schellmann (links), mit einem seiner erfolgreichsten Jagdflieger, Hauptmann Wick (rechts). Das Jagdgeschwader konnte schon über 500 Luftsiegge erringen. Major Schellmann und Hauptmann Wick wurde vor einigen Tagen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, und dem Hauptmann Wick als vierter Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

„Englands Lage in Afrika ist schwierig“

Genf, 7. Oktober. „Die Lage Britanniens in Afrika ist schwierig“, mit diesem Satz leitete der Londoner Rundfunk einen Bericht ein, mit dem die Welt aufscheinend auf einen neuen „erfolgreichen Rückzug“ vorbereitet werden soll. Nach den bitteren Erfahrungen in Britisch-Somaliland hält man es in London angesichts des erfolgreichen italienischen Vorstoßes an der ägyptischen Grenze für richtig, langsam die Welt damit vertraut zu machen, auch Ägypten, diesen Eckpfeiler des Empire aus dem Gefüge des britischen Weltreiches herausbrechen zu sehen.

In den durch die großen italienischen Erfolge erzwungenen Auslassungen des Londoner Rundfunks heißt es: Durch die Einnahme Somalils, durch den Besitz Abessinien und Libyens hätten die Italiener einen großen Vorsprung. Suez und Aden könnten gegebenenfalls von Somali aus bedroht werden. Augenblicklich erwartet man einen Schlag gegen Ägypten. Man nehme an, daß der italienische Schlag von zwei Seiten kommen werde, erstens vom Westen, und zwar aus Libyen, zweitens vom Süden und Osten, und zwar gleichzeitig gegen Ägypten und im Sudan. Demgegenüber stände Britannien die Unterstützung durch Truppen und Flugzeuge aus Australien und Indien zur Verfügung. Das Verhalten Syriens sei zweifelhaft. Ägypten würde im Kriegsfalle mit 30 000 Mann im Felde stehen. Die Begegnung am Brenner weist darauf hin, daß eine große Anstrengung von Seiten Italiens und Deutschlands geplant sei, sowohl im Mittelmeer als auch in Afrika. Kritische Tage stünden Britannien bevor.

Diese für England alles andere als rosigte Aussicht sucht der Londoner Rundfunk dadurch zu verschönen, daß er die durch nichts als nur durch den Zwang der Illusionsmacherei begründete Behauptung aufstellt, sie habe aber auch den Vorteil, daß die britischen Inseln dadurch der direkten Bedrohung durch den Feind entzogen würden.



Der Pariser Louvre wieder geöffnet

Der Initiative und der tatkräftigen Unterstützung durch die deutschen Besatzungsbehörden ist es zu danken, daß der weltberühmte Louvre in diesen Tagen wieder die wichtigsten Abteilungen seiner wertvollen Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich machen konnte. — Unser Bild von der Vorbereitung der wiedereröffneten Abteilungen durch die deutschen und französischen Behörden zeigt Generalfeldmarschall v. Rundstedt mit dem Konservator des Louvre, Merlin, vor der weltberühmten Statue der Venus von Milo. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lächerliche Illusionen

Einfältiges Frage- und Antwortspiel in der „Daily Mail“

San Sebastian, 7. Oktober. Das Urteil aller neutralen Beobachter stimmt darin überein, daß die seit über vier Wochen ununterbrochen auf England und insbesondere auf London niederschmetternden Schläge der deutschen Luftwaffe eine geradezu verheerende Wir-

hemungslose Haß läßt die derzeitige britische Regierung alle militärischen Gegebenheiten übersehen — sie stürzt sich blindlings in Illusionen und versucht hartnäckig, in einer großartigen Illusionskampagne dem englischen Volk täglich neu fabrizierte Wunschbilder vorzugau-



So werden die britischen Luftverbrechen vergolten. Unser Bild gewährt einen Blick in eine Geschäftsstraße in unmittelbarer Nähe der Londoner Docks, die von den Vergeltungsangriffen der deutschen Luftwaffe auf militärische Anlagen schwer betroffen wurde. Die Aufnahme wurde telegraphisch von London nach New York übertragen und von dort durch Luftpost wieder nach Europa befördert. (Scherl-Bilderdienst-M.)

mit unseren Jägern fliegt eine ganze Staffel englischer Hurricane-Maschinen. Fast jeder der deutschen Flugzeugführer hat sie schon erblickt. Haben die Briten unsere Jäger noch nicht bemerkt? Es ist nicht ganz klar — oder warten sie etwa auf eine verstärkende Hilfe? Jemlich dicht aufgeschlossen nehmen sie ihren Kurs. Da greift Hauptmann Wick an: Unsere Jäger sind jetzt auf etwa 500 Meter näher herangekommen. Mit einer einzigen Feuergrube hat er den zu- letzt fliegenden Briten zerschmettert. Eine starke Rauchfahne nach sich ziehend, geht er sofort in die Tiefe. Hauptmann Wick beobachtet seine Gegner sehr genau und schießt sofort im Bruchteil von Sekunden den zweiten Hurricane-Jäger aus der Mitte heraus. Mit brennender Maschine saust auch dieser der Erde zu. Nun haben die Briten wohl das Unheil bemerkt. Der erste Jäger, den Hauptmann Wick ins Visier bekommt, macht im gleichen Augenblick einen Abschwung. Sofort stürzt er mit seiner Maschine nach, und während des rasenden Abschwunges trifft er den dritten mit seiner tödlichen Feuergrube. Der Kampf mit der englischen Staffel ist damit in vollem Gange. Mit einer Riesensfahrt sind die anderen deutschen Jäger eilig herangebraut; für die Engländer besteht keine Möglichkeit einer Rettung mehr. Feldwebel L. allein befördert nacheinander auf die gleiche Art drei englische Jäger in den Tod. Der Luftkampf am heutigen Tage ist ein vollkommener. Noch weitere sechs englische Maschinen werden von den deutschen Jägern ohne langen Kampf abgeschossen. „Noch niemals war etwas Ähnliches da“, sagten Hauptmann Wick und die anderen Flugzeugführer. Unschätzlich ging ein Engländer nach dem anderen in die Tiefe. Die gesamte englische Staffel wurde in wenigen Minuten restlos

lichen Maschinen im ersten Einsatz des Nachmittags seinen 39. Luftsieg errungen.

Beim zweiten Jägereneinsatz noch zwei Abschüsse

Schnell sind die Messerschmitt-Maschinen neu gelant. Die Jagdflieger warten an ihren Maschinen auf die Startminute. Der zweite Einsatz geht wieder über Englands Küste. Südlich von P. zeigen sich die englischen Jäger. Sie sind noch erheblich unter unseren Maschinen. In einer großen Rechtskurve kreisen die deutschen Messerschmitt-Jäger hinter den Briten. Auch diesmal gibt es kein langes Warten. Hauptmann Wick ist wieder der erste, der todesmutig und vorbildlich seiner Gruppe vorangeht. Im schneidigen Angriff packt er den ersten britischen Jäger. Ein Feuerstoß genügt. Mit Sitzlampe und langer Rauchfahne saust auch dieser Engländer in großen Kurven der Erde zu. Noch einmal greift Hauptmann Wick an. Dem Feind wird zur Orientierung keine Zeit gelassen. Im Augenblick hat der Zweikampf begonnen. Der Engländer ist aber dem lampferprobten deutschen Angreifer nicht gewachsen. Er hat eine mächtige Labung in seinen Rumpf erhalten. Dann kippt er ab, trübend und brennend geht auch dieser nach unten. Die übrigen englischen Jäger verschwinden.

Die deutschen Jäger suchen geraume Zeit nach neuen Gegnern, aber das Nebel ist frei. Keine feindliche Maschine läßt sich mehr sehen.

Im Heimathafen angekommen, hören wir das Ergebnis: Hauptmann Wick hat noch zwei Maschinen vernichtet und am heutigen Tage mit insgesamt fünf Abschüssen 41 Luftsiegge errungen.

14 Abschüsse konnte die erste Gruppe des Geschwaders an diesem sonnenbeschuldeten Wochenende für sich verbuchen.

lung hatten und sich täglich verschärfen. Man sollte meinen, daß auch die englische Regierung diese Tatsache nicht einfach ignorieren könne. Aber je schlechter und aussichtsloser die militärische Lage ist, desto sturer halten Churchill und seine Spießgesellen an ihrem Racheplan fest, Großdeutschland vernichten zu wollen. Dieser

fest und es von den Sorgen um die aussichtslos erscheinende Zukunft abzulenken. Man macht sich nicht etwa Gedanken über die bevorstehende Niederlage, sondern angeblich darüber, was man mit den bösen Deutschen nach ihrer Niederlage anstellen werde.

Auf dieses ebenso sture wie brutale Ablenkungsmanöver wirft ein echt britisches Frage- und Antwortspiel in der „Daily Mail“ ein charakteristisches Licht. Auf die offensichtlich bestellten Fragen: „Wie steht es mit den Pressen? Warum albi die RAF, Berlin nicht eine Dosis von dem, was die Nazis London geben?“ albi der Luftfachverständige folgende Antwort: „Es albi viele Wege, die uns nach Berlin führen, aber im Augenblick sind sie nicht so wichtig wie die Invasionsziele. Die RAF konzentriert sich darauf, die deutsche Invasion zu stoppen.“

Auf die weitere Frage: „Wie lange muß die RAF noch die deutschen Invasionsbasen bombardieren, bevor die Resultate so entscheidend sind, daß man damit innehalten könnte?“ weiß der famose Sachverständige folgende Antwort: „Solange die deutsche Luftaufklärung noch irgendwelche Zeichen von Aktivität in den Kanälen albi.“

Man sieht, die Fragestellungen als solche sind angesichts der tatsächlichen, auch aus neutralen Quellen immer wieder bestätigten militärischen Situation geradezu einfältig und abwegig. Doch auch alle starken Worte können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die sogenannten Antworten ebenfalls ratlos und ausweichend sind. Die deutsche Luftwaffe wird immer noch aktiv sein, wenn dieses ganze wahnsinnige Illusionsversteckspiel der „Daily Mail“ und ihrer Hintermänner vom englischen Volk empört abgelehnt sein wird. Nicht Illusionen entscheiden diesen Krieg, sondern die deutschen Waffen.



Auf der Siegesstraße in Warschau... Wie im Vorjahr, am 5. Oktober 1939, wurde auf Befehl des Führers am 6. Oktober 1940 zur Erinnerung an den siegreichen Abschluß des Polen-Feldzuges in Warschau eine militärische Feier abgehalten. Die große Parade nahmen Generalfeldmarschall List und Generalgouverneur Dr. Frank ab. Gleichzeitig wurde zur Erinnerung an den deutschen Sieg die historische Paradesstraße in Warschau durch den neuen Namen „Siegesstraße“ ausgezeichnet. Scherl-M.

Von Karl Burkert

Der Kaiser, vor seinem Schreibtisch sitzend, den linken Arm auf dem Stuhllehne, hatte den Kopf leicht in die Hand gestützt, und schon eine geraume Weile verbarberte er in dieser Haltung. Es war am späten Nachmittage, die Helle des Tages wich mehr und mehr aus dem Raum des Zimmers, in irgend einer ferne sandte die mühe Sonnenscheibe, sandte ihre schrägen Strahlen über die maßlose Fläche des Meeres, sandte eine davon in die Stille, darinnen der einsame, geistlose Mann saß, und ein Zufall oder eine Fügung wollte es, daß dieser Strahl gerade die Rose traf.

Und im Grunde war ich ja schon besiegt! entsann sich der Kaiser. Ich hatte die Zusage schon auf den Lippen. Aber da war es ihm mit einem, wie wenn Tallebrand in seinem Rücken stände. Dieser Tallebrand mit den kalten Fischenaugen. „Stre, soll die Nachwelt sagen, daß Sie einer solchen Frau zuliebe Ihre größte Eroberung nicht

„Kopplungsverkäufe..!“

„Da!“, sagt der Huber Marz, „da . . . auf einen Jahr haben sie dem Arel das Geschäft zugeperrt! Der Zacher Peter, der stark kurzsichtig ist, starrt auf die Stelle. Kann aber so über die Schulter hinweg nichts lesen. Ist auch schließlich nicht notwendig, denn der Huber Marz erklärt ihm den Fall ganz genau. Da hat es ein Gemüsehändler einer Hausfrau nur dann Obst verkaufen wollen, wenn ich auch Gemüse nimm! Also ein starker einseitiger Kopplungsverkauf! Der Zacher Peter ist nicht nur kurzsichtig. Er ist auch etwas schwerhörig. Doch das macht nichts! Der Huber Marz

„Ja, wie denn?“, will der Huber wissen.
 „Der Oberhammer . . . du kennst ihn ja . . .
 den Kohlenhändler!“ stößt der Lachner Peter ganz
 aufgeregt hervor.
 „Ja, den kenn' ich!“, meint der Huber Karl,
 „das ist der mit dem schönen Edthaus und der
 bösen Tochter!“
 „Dem müßens das Geschäft sperren . . .!“
 „Kopplung . . . Kopplung . . .!“ ganz atemlos
 ist der Lachner Peter jetzt schon vor Aufregung.
 „Ja, wie denn das?“, erstaunt sich der Huber
 Karl.
 „Ja . . . was sagst?“, ereifert sich der Lachner
 Peter, „der Kerl will mir sein Edthaus auch nur
 geben, wenn ich die Tochter dazu nimme!“

Alt-Doublé kauft laufend
Robert Werres Wuppertal - Elberfeld, Wall 48
Fernr. 22348 — G.B. Nr. 11/31498

Auf dem Schulweg

schützen einige Gutos Ihre Kinder vor Ansteckung und Erfröhung. Halten Sie darum immer vorrätig

Hönberger Gutos

Bomben mit aktivem Sauerstoff

Die Polizei der Atmungsorgane

